

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 13.

Sonntag den 29. Januar 1888.

XXVII. Jahrgang.

O, alte Burschenherrlichkeit!

Zu derselben Parlamentsitzung, in welcher der römische Fürst oder richtiger fürstliche Römpling seinen Antrag auf Umgestaltung der Volksschule in eine konfessionelle einbrachte, überraschte und erfreute auch der Herr Unterrichtsminister die Rechte und den weitaus größeren Theil der Opposition des Abgeordnetenhauses mit einer Gesetzentwurf, welche den deutschnationalen Geist der akademischen Jugend fesseln soll. Was nun den Antrag des Fürsten Liechtenstein betrifft, so liegt dessen Tendenz so offen, daß es Slovenen in das Marburger Priesterseminar tragen hiesse, wollten wir darüber noch Worte verlieren. Wir haben zu dem Antrage, bevor wir ihn noch kannten, eingedenk des biblischen Spruches: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen“ bereits Stellung genommen, ihn als unannehmbar bezeichnet und erklärt, daß er alle Fraktionen der deutschen Opposition wider sich haben werde. Doch ebenso, wenn nicht noch unannehmbare halten wir und gewiß auch jeder deutschnationale Mann, den neuesten Versuch des gewesenen Prinzenenerziehers, die akademische Freiheit und mit ihr die deutschnationale Begeisterung der studierenden Jugend durch eine strenge und erdrückende Ueberwachung einzuschränken. Wir glauben die Vorgänge auf den russischen Universitäten bieten eine genug eindringliche Mahnung, daß der Feuergeist der Jugend sich nicht knebeln lasse.

Als der Herr Unterrichtsminister vor zwei Jahren die Reinigung der Volksschulbibliotheken anordnete, da war es wohl für Jedermann klar, daß er in erster Linie die deutschnationale Erziehung erschweren wolle. Dies mag vielleicht auch einer der Gründe gewesen sein, daß Dr. von Gautsch von den Liberalen und deren Presse so zuvorkommend behandelt wurde. Als er dann im vorigen Jahre Preise für Jugendschriften patriotischen Inhaltes aussetzte, um die Erzeugnisse Deutschlands vom österreichischen Büchermarkte abzuhalten, da fanden sich leider „deutsche“ Preßstimmen, welche es mit Genugthuung konstatarnten, daß die Arbeiten in deutscher Sprache verfaßt werden müssen. Man

übersah es ganz, daß gerade dadurch die Ausschreibung ihre Spitze gegen die Deutschen richtete, und daß der Herr Unterrichtsminister für jenes Oesterreichthum, das zu erzeugen ämmtliche Staatsmänner seit Metternich sich abmühten, in erster Reihe die Deutschen verwenden wollte, weil sich dieselben immer als am wenigsten spöde erwiesen.

Doch diese beiden Erlässe waren nur eine kleine Vorübung in dem Versuche, das national geschlechtslose Retortengeschöpf, den Homunkulus, zu erzeugen. Es bedurfte stärkerer Mittel, und ein solches glaubt nun der Herr Unterrichtsminister in der Beschränkung der akademischen Freiheit gefunden zu haben. Die deutsche studierende Jugend hat aus ihrer nationalen Gefinnung nie ein Hehl gemacht. Die studentischen Verbindungen haben zu einer Zeit, wo es fast als Hochverrath galt, sich deutsch zu nennen, mit ihrem Empfinden nicht zurückgehalten. Die deutschnationale Strömung, die heute die weitesten Kreise umfaßt, ist von den Universitäten ausgegangen und die konservativen Burschenschaften waren es in erster Reihe, welche das vestalische Feuer deutschnationaler Begeisterung nährten und schützten. Sie hatten sich selbst die strengste Disziplin auferlegt und stets als Deutschnationale strengster Observanz gehandelt. Sie sind heute nicht anders als zu Beginn der Sechzigerjahre. Und es ist ein schreiendes Unrecht, zu behaupten, daß Einflüsse von außen je auf sie eingewirkt haben. Servil und byzantinisch waren sie freilich nie, darum jubelten sie auch immer jedem Manne zu, der ihre Begriffe von Freiheit, Ehre und Vaterland zum Ausdruck brachte. Die deutschnationalen Politiker von heute sind ihr Ergebnis und nicht umgekehrt.

Das Studentenleben, wie es sich im Verbindungsleben zeigt, ist eine spezifische Erscheinung der deutschen Universitäten. Doch während im Reiche der Enkel des deutschen Kaisers, der künftige Thronerbe, mit Stolz bei bezüglichen Anlässen die Farben seiner Verbindung trägt und der größte Mann des Jahrhunderts, Fürst Bismarck, mit Freuden seiner Göttinger Burschenzeit gedenkt, werden bei uns die studentischen Verbindungen mit scheelen Augen angesehen.

Die liberale Presse übt an ihnen ihren Wig und gewisse Parlamentsgrößen, die sich einst in Schmeicheleien für die akademische Jugend ergingen, finden heute dieselbe verrobt, weil ihr schon lange der liberale Philosemitismus abhanden gekommen ist. Dieser letztere Umstand dürfte es denn auch vor Allem gewesen sein, welcher den Unterrichtsminister ermunterte, für die akademische Jugend ein neues Vereinsgesetz auszuarbeiten und Normen aufzustellen, welche das studentische Verbindungsleben illusorisch machen und die bestehenden Burschenschaften auflösen sollten.

Doch vergebenes Bemühen! Wenn auch Tischeben, Klerikale und ein Theil der Liberalen dieser Vorlage Gesetzkraft verleihen sollten, ihren eigentlichen, bereits andeutenden Zweck wird dieselbe immer verfehlen. Ein solches Gesetz kann vielleicht der Anlaß einer Geheimbündelerei werden, aber niemals die Absichten des Gesetzgebers erreichen. Wie heißt es doch im bekannten Studentenliede:

„... was hat's denn für Noth? Der Geist lebt in uns Allen.“

Die Russen in Polen.

Außer der anhaltenden Kälte der vergangenen Woche scheint es noch ein anderer Grund gewesen zu sein, welcher Rußland wieder zu friedlicherem Verhalten veranlaßte. Die russischen Truppen in Polen scheinen, was Gesundheit und Verpflegung anbetrifft, in einer ganz jämmerlichen Verfassung zu sein, und der Bericht, der hierüber der „Voss. Ztg.“ von einem Augenzeugen zuging, entrollt ein entsetzliches Bild. Es heißt da:

„Der Zustand der an der Grenze aufgehäuften russischen Truppen ist ein geradezu klägliches. Seit der Ankunft wüthet der Fleckentypus in ihren Reihen und andere Krankheiten gesellen sich dazu, die massenhafte Opfer fordern. Die armen Soldaten leiden entsetzlich und wenn der jetzige Zustand noch zwei bis drei Monate anhält, kann man darauf gefaßt sein, daß die russische Regierung neuerdings Truppen an die Grenze befördern wird, wenn sie nur einigermaßen im Stande sein will, dem Gegner Respekt einzufloßen. In der Hoffnung, durch einen groß-

Die Gespenster von Roquevaire.

Von Paul Arène.

„Brigadier!“

„Seid Ihr es, Picardan?“

„Ja wohl, Brigadier; ich bringe Neuigkeiten.“

„Also wartet, ich springe nur in die Stiefel.“

Dann schloß der Brigadier das Fenster des Erdgeschosses, an welches der Wächter Picardan geklopft hatte, und verschwand für einen Augenblick. Im nächsten Moment erschien er auf dem Vorplatz der Kaserne, aber nicht mehr mit der Zippelmütze wie ein gemüthlicher Gendarm, der sich zur Ruhe begeben will, sondern mit dem Wehrgehänge umgürtet, den Dreimaster auf dem Kopf und bereit, trotz der Finsterniß, den Verbrecher zu beschleichen und seiner habhaft zu werden. Die Finsterniß war übrigens so undurchdringlich nicht, denn es lag eine klare, durchsichtige Augustnacht über Hügel und Felder von Roquevaire.

Ohne zu sprechen, schritten die Beiden neben einander her.

Als sie die letzten Häuser hinter sich hatten, als sich Roquevaire nur mehr wie eine dunkle Masse vom blauen, sternbesäeten Himmelsgrunde abhob, schlug es vom Thurme herab die erste Stunde. Die Glockenschläge widerhallten in der klaren Luft.

„Unsere Spitzbuben befinden sich also in den Pflanzungen von Ton-Sèche?“

„Ja wohl, Brigadier.“

„Alle Vier?“

„Wie immer.“

„Schon recht! Es ist endlich an der Zeit, ihre Geheimnisse an's Licht zu ziehen.“

Daraufhin folgte wieder lautlose Stille, unterbrochen nur durch den gleichmäßigen Schritt des Brigadiers.

„Hinter dem Kirchhofe, da wo die Steigung beginnt“, sagte Picardan.

„Horch! Was war das?“

Ein dumpfes Geräusch, wie von einer bedeckten Trommel herrührend, scholl von der anderen Seite der Anhöhe herüber. In regelmäßigen Pausen verstummte und begann das Geräusch wieder. Je höher der Gendarm und der Wächter stiegen, desto deutlicher und desto vernehmbarer wurde dasselbe.

Jetzt bogen die Beiden vom breiten Wege ab und durchzogen kreuz und quer eine unbebaute Bergfläche, welche sich da oben ausdehnte.

„Nur noch ein paar Schritte und wir können sie von oben aus beobachten.“

„Wir müssen aber einen Platz finden, wo wir uns verbergen können, einen Felsen oder einen Baum.“

In Bezug auf Bäume enthielt die Bergfläche nur wenig und dürftiges Lavendelgesträuch, statt der Felsen — Kieselsteine. Es ist sogar zu verwundern, daß der Wind, der auf den Höhen dieses gesegneten

Landes der Provence recht scharf zieht, so viel Kiesel zurückgelassen hat.

„Achtung!“ rief der Wächter, „nun beginnt der Spuk.“

In der That, es geht da unten im Olivenhain etwas Ungewöhnliches vor. Im Gehölz, das durch das hereinfallende Sternenlicht eine ungewisse und fahle Beleuchtung erhielt, folgten einander vier Männer oder vielmehr vier Gespenster im Gänsemarsch. Plötzlich, wie auf Befehl, hält der Trupp. Das erste der Gespenster trägt eine Blendlaterne und bewegt dieselbe bald nach rechts, bald nach links, aber immer langsam und im Kreise. Das zweite rührt die Trommel. Das dritte Gespenst handhabt einen Gegenstand, welcher einer Gießkanne gleichsieht und läßt aus derselben im Lichte der Laterne einen Quell flüssiger Diamanten sprudeln. Das vierte endlich — mit einem Korbe belastet — fällt auf die Knie. Am Schlusse der Beschwörung kehrt die ursprüngliche Ruhe zurück, bis ein neuerliches Trommeln, ein neuer Lichtstrahl die Anwesenheit der sonderbaren Schwärmer auf einem anderen Punkte der Pflanzung bezeichnet.

„Was haltet Ihr von der Sache, Brigadier?“

„Daß man aus einem Hinterhalte beobachten und abwarten muß.“

Sie warteten nicht lange. Fast zu ihren Füßen, unterhalb der Böschung, welche der scharfe

artigen Aufmarsch von Truppen Deutschland zu beunruhigen und Oesterreich-Ungarn müde zu machen, haben die panslawistischen Gewalten in der Petersburger Regierung einen folgenschweren Fehler begangen. Sie wissen, daß bei dem bekannten Zustande ihres Landes es ihnen unmöglich wäre, in kurzer Zeit größere Truppenmassen zu sammeln; sie wollten also um jeden Preis fertig sein und haben demnach den unseligen Aufmarsch durchgeführt, obgleich ihnen am ehesten bekannt sein mußte, welche Folgen ein Winteraufenthalt in solch unwirthlicher Gegend für eine Armee von 250.000 Mann mit sich führen muß. Es handelte sich darum, das gesammte Europa in Angst und Schrecken zu versetzen, augenblicklich, gründlich, unerbittlich — was thut's, wenn die Folgen solche sind, bei deren Erwägung sich jedes menschliche Empfinden aufbäumt und wenn das Schlussergebnis dieser glorreichen That ein Verlust an Menschenleben ist, der sich hoch in die Tausende rezziffert wird! Wer die Gegenden jemals bereist hat, in welchen jetzt eine Viertelmillion russischer Soldaten ihre Unterkunft suchen muß, wird über die verstreuten Nachrichten gewiß nicht erstaunt sein. Es gibt wohl in ganz Mitteleuropa keinen Landstrich, der von der Natur so stiefmütterlich bedacht wäre wie dieser, und für den die Menschen so wenig gethan haben. Die Bevölkerung, spärlich gesät, befindet sich im äußersten Elend und in einer Barbarei, welche jede Besserung ausschließt. Die Wohnungen der Menschen sind schlechter als die Bauernställe in deutschen oder österreichischen Dörfern. Die Nahrung entspricht dem und es läßt sich begreifen, wenn selbst die gewiß nicht verwöhnten russischen Soldaten bei der ortsüblichen Kost zu Grunde gehen. Nun denke man sich plötzlich in einen solchen Landstrich 250.000 Soldaten versetzt, nicht damit sie verübergehend dort Quartier nehmen und sodann weitermarschieren, sondern daß sie daselbst viele Monate hindurch kampiren, und man wird leicht die fatale Lage begreifen, worin die russischen Soldaten sich befinden. Vielleicht wird von russischer Seite auf diesen meinen Bericht hin höchstens „ein Kosak“ zugegeben werden; ich glaube aber, daß die Wahrheit dem doch bald an den Tag kommen wird und muß und daß dieselbe außerordentlich ernüchternd auf die kriegerischen Geister in Petersburg wirken wird. Vielleicht geht man nicht gerade fehl, wenn man einen Theil der milderer Stimmung, die neuestens in russischen Kreisen gezeigt wird, auf Rechnung dieser Erfahrungen stellt. Trifft das zu, dann dürften die friedlichen Einflüsse im Verlauf der nächsten Zeit noch verstärkt werden.“

Bur Geschichte des Tages.

In allen deutschen Blättern, selbst in den offiziellen, wird gegen den Schulantrag Liechtenstein's Stellung genommen. Vereine und Vertretungskörperschaften beginnen dagegen bereits zu protestiren und in entschiedenen Kundgebungen die Abweisung zu verlangen. Auch die jungtschechischen Blätter kündigen den Widerstand an. So schreiben die „Narodni Listy“: „Wir werden gegen die Absicht, das Schulwesen, diese einzige wirkliche Errungenschaft des österreichischen Parlamentarismus, in ein Abhängigkeitsverhältniß zu den kirchlichen Behörden zu bringen, mit allen ge-

sehtlich zulässigen Mitteln ankämpfen.“ — Eine zweideutige Stellung nehmen vorläufig nur die Regierungstischechen des Tschechenklubs ein. Jedenfalls dürfte der Antrag nicht so bald zur Berathung kommen, und wenn er zur Berathung kommt, wird er das Gefüge der Majorität nachhaltig lockern.

Daß die akademische Ausnahmengesetvorlage des Unterrichtsministers, welcher Universitätsstudenten wie Theresianisten behandeln möchte, das Lob der offiziellen Presse finden muß, ist natürlich. Daß aber die sogenannte liberale Presse nicht nur kein Wort der Abwehr, sondern sogar Ausdrücke der Zustimmung zu der geplanten Beschränkung der Freiheit findet, wird endlich wohl auch weitere Kreise belehren, wie hohl der Begriff des Liberalismus ist. Wo sind denn diesmal jene Grundgesetzwächter, welche die Freiheitsrechte bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit im Munde führen?

In der gestrigen ziemlich weiten verlaufenen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die zweite Lesung des Zuckersteuergesetzes begann, beantragten Dr. Joregger und Genossen die Erklärungen, welche Minister Brazak im Budgetausschusse über die slovenischen Grundbuchseintragungen gemacht hatte, dem Sprachen-Ausschusse zur Berichterstattung zuzuweisen. — Dr. Reichler begründete hierauf in erster Lesung den Antrag auf Sistirung der Steuerexekutionen gegen nach einer Mobilisirung einberufene Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner. Der Redner führte aus, wie ungerecht es wäre, jene, welche ihr Leben für's Vaterland auf's Spiel setzten, noch mit Exekutionen zu bedrängen. Der Antrag wurde dem Steueraus-schusse zugewiesen.

Bermischte Nachrichten.

(Der Roman eines Großfürsten.) Man schreibt der Täglichen Rundschau aus Petersburg unter dem 20. d.: „Hier macht der Roman eines der Großfürsten viel von sich reden. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, geboren 1856, wollte sich mit der Witwe eines Kaufmannes Burenis vermählen, mit welcher er schon mehrere Jahre hindurch in vertrauten Beziehungen gestanden. Hierzu suchte er die Genehmigung des Kaisers nach, der ihm sagte, er wolle sich in diese Sache nicht weiter mischen und die Genehmigung zu einer Trauung zur linken Hand nicht vorenthalten, wenn der Vater des Großfürsten damit einverstanden sei. Bei der großen Menge von dem Throne fernstehenden Großfürsten ist es, wie man vielfach glaubt, dem Kaiser gar nicht erwünscht, wenn sich die kaiserliche Familie allzu sehr ausdehnt. Hat er doch in diesem Sinne im vorigen Jahre jenes Familiengesetz erlassen, nach welchem künftighin nur noch den Enkeln der Kaiser der Titel „Großfürst“ und „kaiserliche Hoheit“ zusteht. Aber der Vater des Großfürsten, Großfürst-Feldmarschall Nikolaus, wendete sich mit der dringenden Bitte an den Kaiser, die Zustimmung zu dieser in jeder Beziehung unwürdigen Ehe zu versagen. Nachdem der Kaiser das Nähere erfahren, hat er sich gegen den Großfürsten Nikolaus den Jüngeren, zur Zeit Befehlshaber des 1. Garde-Husaren-Regiments, sehr unwillig geäußert und die Genehmigung zu der Ehe verweigert. Man ist darauf gespannt, ob damit die Sache abgethan oder diese noch weitere Folgen haben wird.“

(Zubiläums-Gewerbe-Ausstellung, Wien 1888.) Die Ausstellungs-Kommission hat der Firma Haagenstein & Bogler (Otto Maas) in Wien das ausschließliche Recht zur Annahme von Inseraten für den Ausstellungs-Katalog übertragen, u. zw. mit der Verpflichtung, gewerbliche und industrielle Inserate nur von Theilnehmern an der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung aufzunehmen.

(Zur Warnung für Gouvernanten.) Vom k. k. österreichisch-ungarischen Konsul Kreitner in Yokohama ist der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ folgendes Schreiben zugegangen: „In Beantwortung Ihres sehr Geehrten vom 26. Oktober vorigen Jahres bedauere ich sehr, Ihnen auf Ihre Anfrage bezüglich der Aussichten für erziehende Damen in Japan keine günstige Auskunft geben zu können. Ja, ich sehe mich verpflichtet, Jedem entschieden abzurathen, auf's Gerathewohl nach Ostasien zu kommen, um hier eine Existenz zu finden; Elend und Noth und schließlich Heimsendung unter Zwangspass sind gewöhnlich das Resultat solcher Expedition.“

(Das Repetirgewehr als Jagdgewehr.) Wie seinerzeit der Mechanismus der Hinterladung in erster Linie bei dem Militärgeehr zur Einführung kam und später auf das Jagdgewehr übertragen wurde, so plaidirt jetzt die „Illust. Jagdz.“ (Leipzig) nun auch für die Uebertragung des Repetirmechanismus auf das Jagdgewehr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es für den Jäger von großem Vortheil ist, wenn er, anstatt, wie jetzt, zwei Schuß hintereinander, dann ununterbrochen vier Schuß abgeben können, und wird eine solche Gewehrkonstruktion namentlich auf den Hühner- und Hasenjagden von ganz eminentem Vortheil sein. — Nach dem obgedachten Artikel der „Illustrierten Jagdzeitung“ sollen die zukünftigen Jagdgewehre, weil sie nur einläufig zu sein brauchen, nicht nur leichter als die jetzigen werden, sondern auch viel billiger zu stehen kommen, und im Hinblick auf die durch den Repetirmechanismus ungeheuer vermehrte Leistungsfähigkeit des Jägers dürfte man daher in den nächsten Jahren einer gewaltigen Umwälzung in der Technik der Jagdwaffen entgegensehen, die den größten Theil der heutigen Jagdgewehre in die Kategorie des „alten Eisens“ werfen würde.

(Zwanzig Tage ohne Nahrung.) Aus Oberhollabrunn wird der folgende, geradezu märchenhaft klingende Vorfall berichtet: Die Hauersgattin Anna Kraus aus Obergrabern im Gerichtsbezirke Oberhollabrunn, eine 28jährige Frau, begab sich am Donnerstag vor Weihnachten nach benachbarten Ortschaften, wo sie Erbschaftsangelegenheiten abzuwickeln hatte. Am Freitag trat Frau Kraus den Rückweg an und verproviantirte sich mit einer Zweikreuzer-Semmel. Da brach plötzlich ein Unwetter mit solch elementarer Gewalt herein, daß sie in einer sogenannten Weinhütte Zuflucht nehmen mußte. Um sich vor der grimmigen Kälte zu schützen, zog das Weib die Kleider vom Leibe, um die Füße damit zu erwärmen und schlief ein. Des anderen Morgens war sie so furchtbar ermattet, daß sie außer Stande war, sich zu erheben. Von da ab verblieb Frau Kraus volle zwanzig Tage in dieser Hütte und nährte sich, nachdem das winzige Bröckchen aufgezehrt war, ausschließlich von — Schneewasser. Endlich, am 21. Tage

Rand des Plateaus bildete, leuchtete plötzlich das Licht der Laterne auf und der Tambour trommelte.

„Vorwärts!“ rief der Brigadier.

„Vorwärts!“ wiederholte der Wächter.

Zu demselben Augenblick trat der Mond hinter den Hügeln hervor und überzog die ganze Bergfläche mit seinem Nebelglanz. Zwei riesige Schatten, wovon der eine eine einfache Mütze, der andere einen spitzen Dreimaster trug, verlängerten sich unverhältnißmäßig in der Richtung der Ebene, welche selber dunkel blieb.

Hatten die Gespenster die Stimmen des Gendarmen und des Wächters gehört? Hatten sie ihre beiden Silhouetten erkannt? Denn im gleichen Augenblicke verstummte die Trommel, die Laterne verlösch, und Wächter wie Gendarm konnten, in großer Eile auf dem Schauplatz angekommen, nur mehr zahlreiche Fußspuren im feuchten Sande konstatiren.

In dieser Nacht schlief der Gendarm so gut wie gar nicht. Er überlegte, daß seit zwei Monaten bereits sich jeden Samstag vier Personen nächtlicherweife zu unerklärlichem Treiben zusammensanden und daß der Augenblick zur Ehre der Gendarmerie gekommen sei, um diesem Unwesen ein Ende zu machen.

Wer mochten wohl diese verdächtigen Personen sein?

Gespenster! — Nein. Ein Gendarm glaubt nicht an Gespenster. Schatzgräber! — Im ersten

Augenblick erschien diese Annahme ziemlich glaubwürdig — aber die Gießkanne und die Trommel beirrten den Gendarm; denn man begießt keine Schätze, man fördert keine Schätze mittelst einer Trommel zu Tage.

Hexerei also! — Damit ließ sich allerdings Manches erklären!

Dann dachte er daran, daß sich Alles auf die Politik zurückführen lasse. Und in der That führte der von einer Steinmauer begrenzte Fußsteig, auf welchen sich die Herumstreicher offenbar geflüchtet hatten (denn es gab keinen anderen Ausweg), direkt zur Meierei von Agasse. Diese Meierei gehörte einem gewissen Herrn Baculus, einem Drosselfänger, einem Lebemann, der sich gern mit der hohen Polizei einen Spaß erlaubte. Die Gendarmerie hatte nicht nur aus diesem Grunde; sondern auch seiner mehr als republikanischen Ansichten wegen ihr besonderes Augenmerk auf ihn gerichtet.

Den Baculus einmal festzunehmen, welche Wonne!

„Nun, wir werden sehen“, sagte sich der Brigadier.

Und nachdem er seinen Plan zurechtgelegt, seinen Entschluß gefaßt hatte, schlief er bald darauf den Schlaf der Gerechten.

Am andern Morgen, es war an einem Sonntage, machte sich der Brigadier wohlfrisiert und selbstgefällig in seinem Sonntagsstaate auf den Weg zur

Meierei von Agasse. Er hatte eine sehr lebenswürdige Miene aufgesetzt und hatte überhaupt das Aussehen eines recht gemüthlichen Kriegers, der einen Sonntagsspaziergang unternimmt. Dem Dache entstieg Rauch.

Aha! Die Geheimbünder sind also zu Hause? So sprechend, schnüffelte er gleich einem Jagdhunde, der sich auf der richtigen Fährte befindet. Konnte man da noch zweifeln? Mit dem ersten raschen Blick, den er durch die weitgeöffnete Thür in das Innere der Hütte geworfen hatte, sah er die schlagendsten Beweise an der Wand hängen: einen großen Korb, eine Gießkanne, eine Blendlaterne und, nicht zuletzt, eine große Trommel, welche mit einem Tuche überdeckt war.

Die Verbrecher ließen sich durchaus nicht irremachen, im Gegentheil.

„Ah! Brigadier!“

„Guten Morgen, Brigadier!“

„Ah, tretet doch näher, Brigadier, vorausgesetzt, daß Ihr ein Glas frischen Weines nicht verschmäht.“

Der Brigadier trat mit der Absicht, Leute und Dinge zu beobachten, ein. Mit Ausnahme der Laterne und der Trommel — denn das Vorhandensein einer Gießkanne und eines Korbes war doch nichts Außergewöhnliches — war es eine Stube wie jede andere auch; einer jener schattenlosen Räume, in welchen unsere guten Provençalen (in mehr als

des Aufenthaltes der Frau Kraus in der Hütte, ging ein armes Weib, welches im Walde Holz sammelte, vorüber, hörte aus der völlig verschuittenen Hütte Hilferufe und sah die nun furchtbar abgemagerte Frau Kraus. Die bedauernswerthe Frau befindet sich in ärztlicher Pflege, der es vielleicht gelingen wird, die arme Frau am Leben zu erhalten.

(Ein Menschenhorn.) Das Museum des Pariser Hospitales St. Louis hat vor Kurzem, wie die „Deutsche Med. Ztg.“ erfährt, eine Bereicherung in der Gestalt eines soliden starken Hornes erhalten, welches vom Haupt einer Frau aus Syeres abgetragen war. Dasselbe war ein Auswuchs der behaarten Kopfhaut, hatte eine Länge von 21 Zentimeter und glich sowohl bezüglich seiner Form, als auch seiner Konsistenz, vollständig einem Ziegenhorn. Männer, die Hörner haben, sollen in Frankreich — und anderswo — öfter vorkommen, aber eine gehörnte Frau ist ein Unikum.

(Aufgeregte „Damen“.) Von einem Weiberaufstande wird aus Rom berichtet: Im Celtischen Hospitale lehnten sich kürzlich siebenzig Weiber gegen die sie beaufsichtigenden barmherzigen Schwestern auf, überfielen dieselben und schlugen sie zu Boden. Die sofort herbeigeeilten Inspektoren und Wärter wurden von den Megären mit einem Steinhagel empfangen und erst als Polizei und Militär in aller Eile herbeigeholt waren, zogen sich die Aufständischen zurück und verschanzten sich in ihren Krankenzimmern, so daß dieselben förmlich gestürmt werden mußten. Zwei Personen wurden durch die auf ihre Köpfe niederprasselnden Geräthe schwer verwundet. Der Spitalsinspektor ist lebensgefährlich verletzt.

(Kindsmord aus Feigheit.) Folgende, unglücklich klingende Begebenheit wird vom 18. Januar aus Facet (Ungarn) gemeldet: „Aus der benachbarten Gemeinde Difes fuhr in der jüngsten Nacht ein rumänischer Bauer mit seinem dreizehnjährigen Sohne im Schlitten nach Lugos. Unterwegs wurde der Schlitten von einem Rudel Wölfe angegriffen und der Bauer, um nur sein eigenes Leben zu retten, ergriff seinen Sohn und warf ihn den Wölfen zur Beute hin. Das unglückliche Kind wurde von den Bestien augenblicklich in Stücke zerrissen. In Lugos angelangt, fühlte der unnatürliche Vater Gewissensbisse und stellte sich dem Gerichtshofe, worauf er in Haft genommen wurde.“

(Ein Geistlicher als Operettenkomponist) — das ist jedenfalls eine Seltenheit. Im Theater Cervantes in Sevilla gelangte eine neue Operette „Die Agentur des Don Blas“ mit großem Erfolge zur ersten Aufführung. Die Musik dazu ist von einem Geistlichen, dessen Namen jedoch der Theaterzettel nicht nennt.

(Amerikanisches.) In einigen Countyblättern des amerikanischen Westens fand sich vor Kurzem eine Anzeige, mit welcher in pomphaftem Reklamestil die „billigste Nähmaschine der Welt“ zu dem allerdings erstaunlich billigen Preise von 1 Mark offerirt wurde. Die auf den Schwindel Hereingefallenen erhielten von dem inserirenden Fabrikanten eine Nähadel zugesandt. — In Nevada-City, einem vornehmlich von Goldsuchern, Spielern und anderen Abenteurern bewohnten Städtchen im Staate gleichen Namens, betrat neulich ein durch seine

Krausluft bekannter und gefürchteter Rinaldo eine Schankstube, zog seinen Revolver und rief: „Ich möchte einen erschießen oder selbst erschossen werden.“ Dem Manne konnte sofort geholfen werden, denn bereits am nächsten Nachmittage fand prompt sein Begräbniß statt.

(Ein Hund mit Brille) ist gegenwärtig in Nelson (Kentucky) zu sehen. Herr Karl Koby, ein leidenschaftlicher Jäger, besitzt einen alten Hund, dessen Augenlicht sehr geschwächt war. Während alle anderen Hunde eifrig an der Jagd theilnahmen, blieb das alte Thier traurig und entmuthigt in seiner Hütte. Kürzlich spielten Kinder, denen das Leiden des Hundes bekannt war, mit demselben und setzten ihm eine gewöhnliche Brille, die aber scharfe Gläser hatte, auf die Nase. Statt den Scherz übel zu nehmen, sprang „Tom“ sofort auf die Beine und gab sein Wohlbehagen in unverkennbarer Weise zu erkennen. Der Herr kam dazu, befestigte ihm die Brille so gut es eben ging, und nahm ihn am nächsten Tage auf die Jagd mit. „Tom“ nahm an derselben den lebhaftesten Antheil und war bald der Führer und Leiter der Meute. Plötzlich fiel die Brille herunter. Der kluge Hund ließ seine Kollegen passieren, nahm die Brille in den Mund und apportierte sie seinem Herrn. Dieser setzte sie ihm wieder auf und erfand später eine künstliche Befestigung für die Brille. Seit dieser Zeit trägt „Tom“ Brillen und wird wüthend, wenn man dieselben berühren oder gar fortnehmen will. Soweit der wahrheitsgetreue Bericht des amerikanischen Jägers. Wir haben demselben nichts hinzuzufügen.

Deutscher Schulverein.

In der am 24. Januar stattgefundenen Ausschußsitzung wird dem Frauenkomitee in Krenzier für eine dem Kindergarten zugewendete Weihnachtspende, dem Gesangsverein in Gießhübl, sowie der Ortsgruppe in Schärding für erfolgreiche Veranstaltungen der Dank ausgesprochen und der Bericht über ein dem Verein zugewandenes Legat nach Herrn Michael Schlops in Baden zur Kenntniß genommen. Für eine Gemeinde in Tirol wird eine Schulbau-Subvention und mehreren Schulen in demselben Lande werden verschiedene kleinere Unterstützungen gewährt. Ueber die Schulangelegenheiten in Schumburg, Johannesthal, Pavlov, Eisenberg, Prohrub, St. Egidii, St. Kunigund und Wranowa werden weitere Berathungen gepflogen. Ferner wird der Schule in Witschoberg eine Unterstützung für arme Kinder zugewendet, für den katholischen Religionsunterricht in der Schule zu Johannesthal ein angemessener Betrag bestimmt und für den Kindergarten in Bisenz eine Subvention bewilligt. Schließlich werden verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Friedau, Windisch-Feistritz, Schreibendorf, Triest, Lipnik, Friedek, Pribram, Freiberg und Driskawitz der Erledigung zugeführt.

Aus Stadt und Land.

Jahresversammlung des Beamtenvereines.

Mittwoch den 25. Jänner fand hier die Lokal- und Konjortial-Versammlung der Marburger Mitgliedergruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines

statt. Als k. k. Notar fungirte Herr D. Maden. Der Obmann des Konjortiums Herr Professor Jos. Zonajch eröffnete die Versammlung und brachte zuerst ein Begrüßungstelegramm der Zentralleitung zur Verlesung, welches mit Beifall aufgenommen wurde. Ueber seinen Antrag wählte die Versammlung sodann zu Protokoll-Verifikatoren die Herren: Professor Dr. v. Britto, Michael Kautsch und Anton Furche, und zu Wahl-Strutatoren die Herren: Simon Goritschnig, Franz Schuster und Alois Pavroh. — Der Vorsitzende beleuchtete sodann in längeren Ausführungen die Bedeutung und die Thätigkeit des I. allgem. Beamtenvereines, welcher nicht nur durch seinen riesigen Reservefond die denkbar größte Sicherheit bietet, sondern auch wegen der Billigkeit der Prämien und der raschen Auszahlung der fälligen Versicherungssummen vor den meisten anderen Versicherungsgesellschaften den Vorzug verdient. Dabei ist der Verein, wie dies noch vielfach irrthümlich geglaubt wird, keineswegs allein den Beamten, sondern jedem Mann zugänglich, und es wäre zu wünschen, daß die Einsicht von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung noch in immer weitere und weitere Kreise dringe.

Der Vorsitzende erwähnte, daß die außerordentlich günstige Geschäftslage des Beamtenvereines schon öfter den Wunsch rege machte, derselbe möge die Prämien ermäßigen und dadurch alle Mitglieder an seinem Reingewinne theilnehmen lassen. Bisher hat sich jedoch die Zentralleitung diesem Wunsche gegenüber ablehnend verhalten, indem sie noch immer den Reservefond, obgleich derselbe schon 600.000 fl. beträgt, nicht für alle möglichen ungünstigen Zufälle vollkommen ausreichend hält. Dafür gewährt die Zentralleitung alljährlich ansehnliche Summen für humanitäre Zwecke, wie denn auch durch den hiesigen Lokalauschuß im abgelaufenen Jahre 185 fl. für 1 Unterstützung, 2 Lehrmittelbeiträge und 2 Kurstipendien zur Auszahlung gelangten. — Aus dem Geschäftsberichte erwähnen wir ferner, daß bei dem hiesigen Lokalauschuße gegenwärtig 357 Versicherungsverträge bestehen. Im abgelaufenen Jahre wurden 25 neue Verträge auf eine Gesamtsumme von 27.600 fl. Kapital und 400 fl. Rente abgeschlossen, während 3 Verträge wegen Ableben der Versicherten erloschen. Die fälligen Beträge und zwar 1000 fl., 1500 fl. und 13 fl. 46 kr. wurden sofort an die Inhaber der Polize ausbezahlt. Zum Rückkaufe wurden 6 Polizen und Kriegspolizen an die Zentralleitung gesendet, welche dafür 226 fl. 49 kr. anwies. Zur Belehnung kamen 3 Polizen mit zusammen 281 fl. Die an die Zentralleitung gesendeten Prämienbeträge beliefen sich im Jahre 1887 auf 11.812 fl. 27 kr.

Der Kassier Herr Johann Skoflek brachte hierauf den Rechnungsabluß des Spar- und Vorschuß-Konjortiums für das abgelaufene Jahr zur Verlesung. Wir entnehmen demselben, daß der Geldverkehr 44.023 fl. 51 kr. betrug. Das Konjortium zählt gegenwärtig 209 Mitglieder mit 987 Antheilseinlagen im Betrage von 48.572 fl. 50 kr. Im Jahre 1887 wurden 62 Vorschüsse mit einer Gesamtsumme von 16.866 fl. 35 kr. bewilligt und 12.972 fl. 53 kr. an Vorschüssen, 3358 fl. 79 kr. an Zinsen zurückbezahlt.

Einer Hinsicht wahre Muselmanen) die Sonntage sehr angenehm in Gesellschaft gleichgesinnter Freunde zubringen, fern von Frauen und im Angesichte der Natur. An der weiß getünchten, mit allerhand Küchengeräth ausgestatteten Mauer las man frohsinnige Inschriften, wie: „Lasset uns trinken! — Lasset uns singen! — Freuet Euch des Lebens!“ etc.

Ein geschriebenes Verzeichniß der Tischgenossen, von denen die bereits Verstorbenen mit einem Kreuze bezeichnet waren, rief das Datum und die Erinnerung an froh verlebte Feste in dieser Hütte lebhaft in's Gedächtniß zurück. Auf der Mitte des Kamins war eine mit optischer Täuschung gemalte Uhr, der die Zeiger fehlten, und die folgende Devise trug: „Hier zeigt der Zeiger keine Stunden.“

Auf dem Kohlenfeuer, welches von drei Männern gewissenhaft unterhalten wurde, prasselten drei Bratpfannen, in einer Ecke des Zimmers bereitete Baculas in höchst eigener Person, mit bloßen Armen und schweißtriefender Stirn, das geheiligte Aioli.

Mit herkulischer Kraft stieß er die Mörserkeule in das duftende, sämige Gebräu, und als der Stößel in der Masse stecken blieb, rief er mit dröhnender Stimme: „Alle zu Tisch, Aioli ist fertig!“ Dann wandte er sich um und als sei er erst jetzt irdischen Dingen wieder zugänglich, sagte er: „Ah! Ihr seid es, Brigadier? Ich hoffe, Ihr verschmäht es nicht, an unserer einfachen Tafel theilzunehmen?“

Der Brigadier nahm, ohne sich lange zu zieren, die Einladung an, obwohl sich sein Zartgefühl dagegen sträubte, Brod und Salz mit Leuten zu theilen, die er demnächst beim Kragen zu fassen hoffte.

„Und der Stockfisch?“ fragte Baculas.
 „Der Stockfisch ist fertig“, lautete die Antwort.
 „Und die grünen Erbsen und die Erdäpfel und die — Schnecken?“

„Alles fertig!“
 „Nun, so riecht doch zu diesen Weinbergschnecken, wie gut sie duften! Welches Aroma!“

„Also wir brauchen jetzt nur zu essen.“
 Alle nahmen Platz und Baculas sprach in der Art der Segenswünsche folgenden klassischen Satz: „Gedenket der römischen Vorväter, die Schnecken gezüchtet und dreimal wöchentlich Aioli gegessen haben; was sie jedoch nicht hinderte, kühne Eroberer zu sein, ein spätes Alter zu erreichen und schöne Frauen zu besitzen.“

Der Brigadier sagte sich, daß diese Leute sich blutwenig aus der Gendarmerie zu machen schienen.

„Aber Brigadier, was habt ihr denn? Etwas beschäftigt Euch. Während des Essens theilt Ihr Eure Aufmerksamkeit zwischen dem Teller und dem Anblick der Laterne und der Trommel. Ihr habt uns doch erst gestern Abends im Vereine mit dem Schufte Picardan vom Plateau von Tont-Sèche aus

beobachtet. Leugnet nicht! Man hat Euch gesehen. Euer Dreispiz hat den Mond verdeckt.“

„Aber, meine Herren . . .“
 „Nun ja, Ihr habt unsere Geheimnisse kennen, in unsere Mysterien eindringen wollen. Kameraden schließt die Thür! — Und wenn wir Euch Alles entdecken, so schwört, Brigadier, daß Ihr uns nicht verrathen wollt.“

Der Brigadier war allein, er hatte keinen Säbel bei sich — er schwor.

„Also hört“, begann Baculas mit tönender Stimme. „Es ist bekannt, daß die Söhne der Provence, ganz besonders die Bewohner von Roquevaire, ihren römischen Vorvätern gleich, das Schneckengericht über Alles lieben, und wiederhole es, nirgends stellt man die Schnecken so hoch, wie ein Roquevaire! Unglückslicherweise ist die Schnecke ein sehr launisches Geschöpf, das seine Stunde wählt. Nur bei Regenwetter kriecht die Schnecke aus ihrem Häuschen — wie fatal, wenn es nun nicht regnet! Im Winter geht es noch an; da holt man doch mit Geduld und Zeit ein paar Duzend dieser Thierchen aus Mauerlöchern, wo sie schlafen, an's Tageslicht. Aber im Sommer, in der heißen Jahreszeit, die unseren ohnehin dünnen Boden noch mehr austrocknet, so daß kein Sprengmittel denselben zu spalten vermag, wo gibt es da ein Mittel, sich dieser interessanten Bauchfüßler zu bemächtigen? — Was würdet Ihr, Brigadier, in solchem Falle thun?“

Der Reingewinn beträgt 3138 fl. 03 kr. — Der Obmann des Aufsichtsrathes Herr Oberpostverwalter Franz Schaffer berichtete, daß er fast an allen Sitzungen des Konfunktional-Vorstandes theilnahm und sich so die Ueberzeugung verschaffte, daß die gesammte Geschäftsführung eine ebenso gewissenhafte und vorsichtige, als andererseits äußerst humane ist. Das Konfunktium arbeite billiger wie alle anderen, indem seine Auslagen fast nur in den Steuern bestehen. Das äußerst günstige Geschäftsergebnis ist nur der wahrhaft opferwilligen Hingebung der Funktionäre zu verdanken. Der Aufsichtsrath hat eine sorgfältige Prüfung der Geschäftsbücher, Schulddokumente und Kassabestände vorgenommen und alles in bester Ordnung befunden. Herr Schaffer beantragte nun namens des Aufsichtsrathes den Reingewinn von 3138 fl. 03 kr. zunächst zur Auszahlung einer 6prozentigen Dividende mit 2775 fl. 42 kr. zu verwenden, dann 62 fl. 76 kr. als Beitrag dem allgem. Fonde und 99 fl. 85 kr. dem Reservefonde zuzuführen und wie bisher 200 fl. zur Remuneration der Funktionäre zu bestimmen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, außerdem wurde dem Konfunktional-Vorstande das Absolutorium ertheilt und demselben für seine außerordentliche Mühewaltung der Dank ausgesprochen.

Herr Schaffer beantragte weiters, es sei im Hinblick auf den so außerordentlich gestiegenen Geschäftsvorkehr und die damit verbundene Arbeitslast, die Dotation der Funktionäre für 1888 von 200 fl. auf 300 fl. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde ebenfalls mit großer Majorität angenommen.

Der Vorsitzende beantragte sodann, dem Aufsichtsrathe und speziell dem Vorstande desselben, Herrn Schaffer, für die opferwillige Thätigkeit den Dank durch Erheben von den Sigen auszudrücken, was geschah.

Ueber Antrag des Vorsitzenden wurde sodann das Maximum der Antheilseinlagen wie bisher mit 40 Einlagen (gleich 2000 fl.) festgesetzt. Das Maximum der allfällig aufzunehmenden Darlehen wurde wie bisher gleich der Summen der faktisch eingezahlten Antheilseinlagen normirt. Ueber die Frage des Vorsitzenden, ob der Zinsfuß für Vorschüsse wieder mit 7% festgesetzt werden solle, entspann sich eine längere Debatte. Herr Schaffer beantragte, daß der Zinsfuß mit Rücksicht auf die ganze Lage des Geldmarktes von 7% auf 6% herabzusetzen sei, wogegen die Einlagen allerdings auch nur auf eine Dividende von 5% rechnen könnten. Dagegen sprach sich zunächst Herr Prof. Spiller aus, indem er anführte, daß erstlich der bisherige Zinsfuß den Vorschussnehmern schon aus dem Grunde nicht drückend sein könne, weil das Konfunktium absolut keine weiteren Gebühren einhebt, die Zinsen aber allmonatlich von dem jeweiligen Vorschusse berechnet, wodurch bei regelmäßiger Ratenzahlung sich auch nur eine jährliche Verzinsung von etwa 5% ergibt. Das Marburger Konfunktium ist unstreitig eines der billigsten, wenn nicht vielleicht das allerbilligste. Eine Herabsetzung der Dividende könnte aber viele Einleger veranlassen, ihr Geld bei gleicher Verzinsung gewissermaßen mobiler anzulegen, was dann den Reingewinn noch weiter herabdrücken müßte.

Herr Dr. Radey sprach sich im gleichen Sinne aus. Solange das Konfunktium nicht sicher sein kann, im Bedarfsfalle selbst sehr billig Geld zu erhalten, kann es mit dem eigenen Zinsfuß nicht heruntergehen, ohne sich Gefahren auszusetzen. Die Zentralkonzeption als Mutteranstalt gewährt aber den

Konfunktien nur Darlehen zu 5%, wozu noch 1/2% an Steuern kommt. Nachdem noch einige Redner sich in ähnlicher Weise ausgesprochen und das geringe Entgegenkommen der Zentralkonzeption bedauert hatten, wurde der Zinsfuß für Vorschüsse wie im Vorjahre pro 1888 mit 7% bestimmt.

Schluß folgt.

(Die Gründer des Marburger Theater- und Kasinovereines) hielten am 27. d. unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Roman Pachner ihre Generalversammlung ab. Von der Berlesung des in der „Marb. Ztg.“ bereits mitgetheilten Rechenschaftsberichtes wurde Umgang genommen, weil derselbe den Mitgliedern ohnedies gedruckt zugestellt worden war. Der gedachte Bericht wurde einstimmig genehmigt und zu Rechnungsrevisoren die Herren J. M. Bancalari, J. Grubitsch und Silo. Fontana gewählt. Die Jahresbeiträge wurden unverändert belassen. In das Komitee wurden nachstehende 17 Herren gewählt: Dr. Jul. Feldbacher, Dr. Arthur Mally, Roman Pachner, M. Reiser, A. Ogrisek, Dr. Hans Schmiederer, E. Fidor, Alois Quandest, Ant. Götz, Ferd. Küster, J. Urbatschek, Max Moric, Heinrich v. Reichenberg, Dr. A. Raf, Gustav Scherbaum, Josef Kokoschinigg, Karl Tschubul sen. Der Antrag des Herrn Tschubul sen., es sei in Zukunft der Jahresbericht so zu verfassen, daß die Einladung zur Generalversammlung schon am Titelblatte ersichtlich sei, wurde angenommen. Zum Schlusse der Versammlung dankte Herr Dr. Hans Schmiederer dem Obmann und dem Ausschusse für die ausgezeichnete Leitung. Er sprach die Hoffnung aus, daß die neugewählten Mitglieder ebenfalls bemüht sein werden, das Theater und Kasino, welches, durch den Gemeinssinn der Bürgerschaft erbaut, eine Zierde der Stadt bilde, auch weiters bestens zu verwalten.

(Wagnerkonzert.) Das am Freitag den 27. d. M. im großen Kasino saale hier stattgehabte „Richard Wagner-Konzert“ fand bei dem, leider nicht sehr zahlreichen, aber den vornehmsten Kreisen unserer Stadt angehörenden Publikum den lebhaftesten Beifall, den auch alle vier Mitwirkenden voll auf verdienten. Es sind wirkliche Künstler, die sich die Aufgabe gestellt haben, in einer Tournee die Kenntniß R. Wagner'scher Tonmuse auch in Städten zu verbreiten, welche keine Gelegenheit haben, die Werke des großen Meisters in voller Besetzung von der Bühne herab zu hören. Fr. Mathilde Hauser, schon in ihrer Erscheinung ganz Elsa oder Sieglinde, gebietet über eine schöne wohlklingende Sopranstimme, deren Schulung sie unzweifelhaft fähig macht, den hohen Anforderungen R. Wagner'scher Muse gerecht zu werden. Dasselbe gilt auch von Herrn Emil Tissero, dessen Tenor zwar in der Höhe, namentlich im piano, etwas umflort anklängt, aber im Affekte von großer Kraft und dramatischer Wirkung ist. Herr J. Krause mit seiner sonoren tiefen Baritonstimme und der rechenhaften Gestalt schließt sich seinen Kunstgenossen in jeder Hinsicht würdig an und so ist es selbstverständlich, daß die Ausführung des interessanten Konzertprogrammes eine echt künstlerische war. Insbesondere die Partie aus der „Walküre“ fesselte die Zuhörer durch den mächtigen Zauber des hochdramatischen Gesanges, dessen Begleitung am Klaviere durch Fr. Ottilie Nagel mit tiefem Verständnisse und in jeder Beziehung effectvoll durchgeführt wurde. Gewiß werden

Viele es bedauern, dieses interessante Konzert nicht besucht zu haben.

(Ehrung eines Marburger Gewerbetreibenden.) Die Schlosserei-Unternehmung des Herrn Josef Martini hat die Auszeichnung erhalten, den kaiserl. Adler in Schild und Siegel führen zu dürfen.

(Schaubühne.) In die Reihe der illustren Gäste, die in letzterer Zeit in so wohlthuernder Weise unsere heimische Bühne belebten, fügt sich nun der ausgezeichnete Komiker und Charakterdarsteller Herr Ludwig Martinelli, welcher Dienstag den 31. d. mit dem „Steinklopferhans“ in „Die Kreuzelschreiber“ von L. Anzengruber sein kurzes Gastspiel eröffnet. Ueber den Ruf und die Bedeutung Martinelli's Mehreres zu berichten, hieße Gulen nach Athen tragen, denn Jeder kennt den Namen Martinelli's, kennt die Bedeutung des Künstlers und wir sind somit überzeugt, allabendlich ein ausverkauftes Haus zu sehen.

(Kasinofränzchen.) Für das am 30. abzuhaltende Tanzfränzchen im Kasino wird von Arranguren ein großer Kotillon vorbereitet.

(Regelung des Hausirhandels.) Verschiedene Korporationen in Marburg sind aufgefördert worden, ihr Gutachten über den neuen Gesetzentwurf, betreffend den Hausirhandel, abzugeben. Eine dieser Korporationen hat in ihrem abgegebenen Gutachten darauf hingewiesen, daß im Jahre 1888 in Marburg nur zwei Hausirpässe ausgesetzt wurden, daß dagegen 380 Hausirer hier verkehrten, von denen zwei Drittel Ausländer, bezw. Ungarn waren. Diese erhalten mit Leichtigkeit Hausirpässe, weil ungarische Gemeinden bestrebt sind, verarmte Angehörige weiter zu bringen. Diese Hausirer werden aber zu einer wahren Landplage und ihr Getriebe macht dem Hausirhandel wohl die meisten Feinde.

(Aus der Grazer Handels- und Gewerkekammer.) In der am 27. d. stattgefundenen Plenarsitzung der Kammer wurde zum Präsidenten einstimmig Herr Ludwig Kranz, zum Vicepräsidenten einstimmig Herr Dr. Anton Wunder gewählt. Angenommen wurde einstimmig der Dringlichkeitsantrag des Kammerathes Seeger, dahingehend, den Abgeordneten der Kammer im Reichsrathe, Grafen Wurmbrand zu ersuchen, im Abgeordnetenhaus den Schulantrag des Abg. Fürsten Liechtenstein zu bekämpfen und gegen denselben zu stimmen. Weiters wurde beschlossen, eine gegen den Liechtenstein'schen Schulantrag gerichtete Petition an das Abgeordnetenhaus zu überreichen.

(Die Leobner Handelskammer) wählte neuerdings den Gewerker Herrn Vogel zum Präsidenten und den Kaufmann Herrn Alois Olbrich zum Vice-Präsidenten.

(Der steierm. Landesauschuß) stellte zur Bestreitung der Kosten eines Drauferschußbaues zu Laxdorf im Bezirke Pettau dem Bezirke eine Subvention im Höchstbetrage von 191 fl. 92 kr. aus dem Landesfonde bedingungsweise in Aussicht, dergleichen eine Subvention von 250 fl. für die Hochwasserfahnenbehebung am Gemeinewege im Reptschgraben der Gemeinde Walz, Bezirk Marburg.

(Erster Marburger Militärveteranenverein.) Heute Nachmittag 2 Uhr findet im Salon des Gasthofes „zum Erzherzog Johann“ die diesjährige Generalversammlung des genannten Vereines statt.

(Brauerei-Verkauf.) Die bekannte Brauerei Farrach bei Zeltweg wurde von dem Kreditverein der Grazer Gemeindeparkasse, welchem sie bisher gehörte, an ein Wiener Konfunktium verkauft.

(Tschechische Theologen.) Das Priesterseminar in Graz, welches die deutschen Seelsorger besorgt, ist bekanntlich zwei Drittheile verwestet. Das Marburger Seminar ist dagegen stoßslovenisch. Wie es im Priesterhause zu Klagenfurt aussieht, darüber lesen wir in den „Fr. Stimmen“ Folgendes: „Wie rasch sich die Zahl der tschechischen Theologen im hiesigen Priesterhause steigert, geht aus folgenden Ziffern hervor: Im vierten Jahrgang ist unter 9 Theologen 1, im dritten Jahrgang sind unter 9 Theologen 4, im zweiten Jahrgang unter 13 Theologen 7 und im ersten Jahrgang unter 26 Theologen 14 aus Böhmen, so daß die Zahl der Tschechen unter 57 Nummern 26, also nahezu die Hälfte beträgt; überdies besuchen den ersten Jahrgang 2 Krainer, 1 Tiroler und 9 Kärntner. An diese Zahlen ließen sich gar trübe Beobachtungen im Hinblick auf die Zukunft knüpfen, doch ist uns die Mundsperrung auferlegt und deshalb ist der Rest Schweigen, das übrigens sehr beredt ist.“

(Ausgeschriebene Stelle.) Bei der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Graz ist die Dekonomats-Kontrollor-Stelle in der X. Rangsklasse mit den gesetzlichen Bezügen und der Verpflichtung zum Er-

Der Brigadier blieb die Antwort schuldig, weil er nicht wußte, wo hinaus diese Frage wollte.

„Und dennoch“, setzte Baculas fort, „existirt ein Mittel, dem zufolge man die Schnecken aus ihrem unterirdischen Verstecke an die Erdoberfläche zu locken vermag. Um dieses Mittel nun ausfindig zu machen, bedurfte es der ganzen Klugheit der Provençalen im Allgemeinen und derjenigen der Roquevaireaner im Speziellen. Strengt Euern Scharfsinn nicht umsonst an, bester Brigadier, Ihr errathet dieses Mittel gewiß nicht, denn Ihr seid nicht aus Roquevaire. Ich gebe Euch also in gedrängter Kürze die Art und Weise bekannt, wie unter eingeweihten Roquevaireanern die kleinen nächtlichen Ausflüge veranstaltet werden: Vier Männer gehen mit gleichmäßigen Schritt, im Gänsemarsch hintereinander, wie Ihr gestern zu beobachten die Gelegenheit hatten; der eine trägt eine Laterne, der zweite eine Trommel, der dritte eine Gießkanne und der vierte endlich einen Weidenkorb.

So erreichen sie den Olivenhain.

An einem günstigen Orte angekommen, fährt der Laternenträger mit einer raschen Handbewegung bald nach rechts, bald nach links mit der erleuchteten

Laterne über den Boden hin, der Tambour schlägt einen dumpfen Trommelwirbel und der mit der Gießkanne begießt gleichmäßig das Terrain. Getäuscht durch das blühähnliche Leuchten, begleitet von Donner und Regen, wagt sich die arglose Schnecke aus ihrem Verstecke hervor. Der vierte der Genossen faßt dieselbe ganz sachte und wirft sie sodann in den bereit gehaltenen Korb.

„Eine komische Jagd!“ sagte der Brigadier, der, obgleich furchtbar geärgert, sich den Verdruß nicht wollte anmerken lassen.

„O! eine köstliche Jagd und eine Jagd, die nicht erst einer besondern Erlaubniß bedarf!“ sagte der unerschütterliche Baculas.

Ist die Geschichte auch wahr? Warum nicht? Allerdings gebe ich diese Erzählung nur mit Vorbehalt wieder, denn ich habe dieselbe vom großen Mimile, einem echten Marzeiller, der seinesgleichen in der Lösung kleiner Räthsel nicht findet. Eines aber kann ich bestätigen, daß die guten Bewohner der Provence während eines Gewitters, sich bekreuzend, mit einem Blick nach oben ausrufen:

„Der Tambour von Roquevaire schlägt den Schneckenwirbel!“

lage einer Dienstkaution im Betrage von 900 fl. zu befehen.

(Winzerkurs.) An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg findet vom 5. bis 17. März d. J. ein Winzerkurs statt, der die Frühjahrsbehandlung und Bereidung der Rebe und des Obstbaumes zum Gegenstande hat.

(Die ambulante Kontrollwage) beweist noch immer, wie nothwendig sie ist. So wurde dieser Tage durch sie manch mangelhaft abgewogenes Kohlenquantum festgestellt. Am gestrigen Markte aber wurde durch sie eine Partie zu gering gewogenen Speckes entdeckt und der Lieferant dem Gerichte zur Verantwortung gestellt.

(Pferdebestand in Marburg.) Die soeben beendete Konfiskation der Pferde im Stadtgebiete Marburg hat den Stand von 372 Stücken ergeben. Davon sind: Hengste 35, Wallachen 176 und Stuten 161. An Lastwagen mit Bespannung sind 49 einpännige und 122 zweispännige vorhanden.

(Gegenseitige Täuschung.) Am vorhergehenden Wochenmarkte kam ein hiesiger Geschäftsmann zu einem Speckbauern um Speck zu kaufen. Beim Stande befand sich auch ein halb städtisch gekleidetes Frauenzimmer, welches während des Handels die Vermittlerin wegen des Preises machte. Nach geschlossenem Handel schickte sie sich ohne irgend eine Aufforderung an, den Speck dem Käufer zu überbringen. Zum Tragen des Speckes, der erst nach dem Nachwiegen im Hause des Käufers bezahlt werden sollte, wurde der Fuhrmann des Verkäufers verwendet. Nachdem nun die Waare nachgewogen war, hieß das Frauenzimmer den Knecht, in das im Hause befindliche Gasthaus zu gehen und sich dort ein gutes Frühstück verabreichen zu lassen. Sie selbst aber ließ sich den Betrag für den Speck auszahlen und entfernte sich. Nachdem der Knecht sich hinlänglich gestärkt hatte, kehrte er zu dem Speckbauer zurück, welcher nun von ihm das Geld verlangte. Jetzt stellte es sich nach längerem Auseinanderfezungen, zu denen auch der Käufer beigezogen wurde, heraus, daß sowohl der Käufer wie der Verkäufer der Meinung gewesen waren, die Weibsperson sei die Ehegattin des Andern. Die schlaue Industrieritterin, welche dem Knecht ein gutes Frühstück, sich selbst aber einen Baarbetrag von 48 fl. verschafft hatte, konnte bis heute nicht ermittelt werden.

(Eine Lotterie-Gewinn diebin.) Dieser Tage erschien ein altes Mütterchen vor dem Schalter einer hiesigen Vottokollektur und wies einen Risikonto vor, auf dessen drei Nummern sie einen Terno gemacht hatte. Während dies geschah, war die Kollektantin mit der Entgegennahme von neuen Einsätzen beschäftigt und als sie endlich damit fertig war, wandte sie sich an das alte Mütterchen, ihr Begehren zu erledigen. Es stellte sich nun heraus, daß eine der anwesend gewesenen Personen den von der Gewinnerin auf den Schreibtisch gelegten Risikonto entwendet hatte. Diese war untröstlich, da sie sich um ihre Freude, sich dies und jenes schon lang Entbehrte anschaffen zu können, gebracht sah. — Am Tage darnach erschien nun ein Weib in der Vottokollektur, welche unter Vorweisung eines Risikonto die Auszahlung des Gewinnes verlangte. Bald erkannte die Kollektantin, daß dieser Risikonto jener sei, der Tags zuvor dem alten Mütterchen entwendet worden war. Die Kollektantin blieb ruhig und erwartete das Eintreten einer dritten Person, um nach der Wache zu schicken. Das Weib roch jedoch Lunte und gab das einzige Geld, über welches es verfügte, nämlich Fersengeld. Die Kollektantin wartet nun auf das alte Mütterchen, um sie mit dem wiedererlangten Risikonto und resp. dem Gewinne von 288 fl. zu beglücken, doch bis heute vergebens. Vielleicht hat der Schmerz über den Verlust dasselbe krank gemacht.

(Hühnerdiebin.) Gestern Vormittag wurde die verüchtigte und bereits oftmals abgestrafte Hühnerdiebin und Bagantin Gertraud Leber, welche in ihrem Heimatsorte unter Polizeiaufsicht steht, in dem Augenblicke betreten, als sie sich zwei Hühner aneignen wollte. Die Diebin wurde dem Gerichte übergeben.

(Abkühlung.) Ein Dienstmädchen, welches von seiner Herrin einen Verweis erhalten hatte, fühlte sich dadurch gekränkt und beschloß, in den Fluthen der Drau ihren Tod zu suchen. Gedacht, gethan. Es lief zur Drau und watete bis zu den Knien ins Wasser. Da dasselbe jedoch im Januar sehr kalt ist, so kam die Selbstmordskandidatin nicht recht vom Fleck. Sie wurde daher ohne wesentliche Anstrengungen von einem vorübergehenden Arbeiter „gerettet.“ Als sie später ihr Dienstbotenbuch und ihre Abrechnung erhalten hatte, zog sie — der Selbstmordgedanken ledig — langsam ihrer Wege weiter.

(Niemand entgeht seinem Schicksale.) Vorgestern Mitternacht erzeiderten drei Dragoner in einem Gasthause auf der Triesterstraße. Es wurde daher nach einer Patrouille geschickt, welche sie indes nicht abwarteten. Sie begaben sich schleunigst in ein anderes Gasthaus, begannen jedoch dort neuerdings zu erzeidern, weshalb sie auch arretirt wurden.

(Adressvignetten auf Korrespondenzkarten im Welt-Postverkehr.) Von nun an ist es den Aufgebern von Korrespondenzkarten nicht nur im internen und im Wechselverkehr mit Deutschland, sondern auch im Welt-Postverkehr gestattet, auf der Vorderseite der Korrespondenzkarten außer den allfällig nothwendigen Ergänzungsmarken auch die Adresse des Empfängers in Form einer bedruckten Vignette aufzukleben, welche jedoch im Welt-Postverkehr die Dimensionen von fünf Zentimetern in der Breite und zwei Zentimetern in der Höhe nicht überschreiten darf.

Bettau. (Der hiesige deutsche Verein) hat in seiner Versammlung vom 26. d. beschlossen, an das hohe Abgeordnetenhaus die Bitte um Ablehnung des so verderblichen Liechtenstein'schen Schulantrages zu richten.

Bettau. (Theater. — Vom Fasching.) Direktor Erfurt, welcher die Vorstellungen mit seiner Gesellschaft um eine Woche verlängert hatte, geht von hier nach Waidhofen an der Ybbs. Möge ihm dort ein freundlicherer Stern leuchten. Verfloffenen Mittwoch gastirte hier unter großem Beifall der Komiker Stanzig aus Marburg. Leider war das Theater nur schwach besucht. — Auch bei uns verdrängt ein Faschingsvergnügen das andere. Neben verschiedenen Unterhaltungen im Kasino findet hier am 1. Februar ein Kränzchen der Pionniere statt. Am 4. Februar veranstalten die Veteranen und am 11. Februar die Burschen ein Kränzchen. Sämmtliche drei Unterhaltungen, bei denen die Musikvereinskapelle die Tanzweisen spielen wird, werden in den Saalkalitäten des Herrn Murschek stattfinden.

Bettau. (Unglücksfall.) Der 30jährige Grundbesitzersohn Anton Gomiltschak aus Lorenzen bei Bettau hantirte unvorsichtig mit einem Gewehre. Letzteres ging los und die volle Ladung drang in den Kopf des Genannten, der sofort an Ort und Stelle todt zusammenbrach.

Bettau. (Erfroren.) Der Grundbesitzer J. Andrasch aus Langendorf bei Bettau zehrte am 26. d. in einem Gasthause. Er sprach dem gebrannten Wasser derart zu, daß er beim Nachhausegehen nicht nur die Besinnung, sondern auch das Gleichgewicht verlor. Er fiel, blieb liegen, schlief ein und erfror.

Windisch-Feistritz. (Vom Weine.) Es steht zu befürchten, daß durch die Kälte, welche in der ersten Hälfte des Januar — 18° R. erreichte, die durch den Hagel beschädigten und nicht ganz ausgereiften Nebenstöcke Schaden litten. Die vorjährigen Weine entwickelten sich noch unglaublich gut und haben nach dem neuesten Abzuge einen guten Theil ihrer Säure verloren. Leider ist die Nachfrage nach alten und neuen Weinen eine geringe.

Schaubühne.

Fräulein Louise Dumont, vom k. k. Hofburgtheater in Wien, hat mit ausgesprochenem, günstigem Erfolge ein dreimaliges Gastspiel absolvirt. Die Künstlerin trat Dienstag den 24. d. als Katharina in Shakespeare's Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ auf und eroberte sich in Stürme die Gunst des Publikums. Die Vorzüge der Gastin konzentriren sich im sympathischen Organ, Temperament und schauspielerischer Gewandtheit. Wie herrlich verstand sie es, das ungeberdige, trotzigte Wesen Katharinas nach allen Seiten gerundet, und ohne die Grenzen des Schönen zu überschreiten, zum Ausdruck zu bringen, und wie schmiegfam und seelenvoll entfaltete sich ihr Spiel nach der Wandlung ihres Charakters. Wiederholter und verdienter Beifall wurden dieser ansprechenden, auch durch äußere Mittel vortrefflich unterstützten Kunstleistung zu Theil. Von den heimischen Darstellern fand Herr Dir. Sonnenthal für die Darstellung des Petruccio Anerkennung.

Mittwoch den 25. d. spielte sie in Charlotte Birch-Pfeiffer's Schauspiel „Die Waise von Lowood“ die Jane Eyre und bot damit wieder eine prächtige Leistung, welche besonders in dem 1. Akte bei der Anlage ihrer Tante, wobei das von so vielem Dulden verbitterte und zum berechtigten Hass gegen ihre Peiniger hinneigende Gemüth durch verständige Steigerung in der Rede und durch ihre ganze Haltung die beste Interpretation fand, ungetheilten Beifall hervorrief. Auch im 3. Akte trat sie in der Szene mit Rochester durch ihre vollendete Darstellung beifälligst in den Vordergrund, wie sich denn überhaupt

bis zum Schlusse des Stückes das Interesse für die Gastin erhielt. Herr Renner (Vord Rochester) und Frau Suppan-Blied (Mistress Reed) wirkten recht verdienstlich mit, während die übrige, durch eine Erkrankung veränderte Besetzung viel zu wünschen übrig ließ und der Gesamtdarstellung großen Abbruch machte.

Donnerstag den 26. d. trat Frä. Dumont als Claire in dem „Hüttenbesitzer“ auf, und auch die dritte Gastrolle lieferte den vollgiltigen Beweis, daß die Gastin eine der talentvollsten Vertreterinnen ihres Faches ist. Die Natürlichkeit ihres Spieles kam gerade bei dieser Rolle, die so leicht zu Uebertreibungen führt, musterhaft zum Ausdruck, und war es namentlich das so bereidete, den inneren Empfindungen genau entsprechende Mienenspiel, welches in wirksamster Weise bei hochdramatischen Szenen farbenprächtig erglühete und wechselte, ergreifend wirkte und zu stürmischem Beifall hinriß. In dieser Beziehung brachte jeder Akt seine Spezialität. Daß Herr Renner als Philipp Derblay seinen Posten zufriedenstellend ausfüllt, hatten wir schon gelegentlich der ersten Ausführung bemerkt, und er partizipirte auch an dem Beifall des Abends. Das Haus war an allen drei Abenden sehr gut besucht und die verehrte Gastin war der Gegenstand vielfacher Auszeichnung, welche Umstände die Theaterleitung veranlaßten, die gefeierte Künstlerin noch zu einem Gastspiele zu bewegen, bei welchem sie in einer ihrer Glanzrollen auftritt, nämlich als „Deborah“ in dem gleichnamigen Schauspiel.

Hauss- und Volkswirthschaft.

Zweck und Aufgabe einer Obstbörse in Marburg.

Bezugnehmend auf die Anfrage eines Obstzüchters in der „Marburger Zeitung“ erlaube ich mir über den Zweck und die Aufgabe einer Obstbörse nachstehendes zu bemerken.

In keinem Theile der österreichisch-ungarischen Monarchie, weder in Südtirol, noch in Böhmen, ist die Obstkultur und Obstproduktion bezüglich Beschaffenheit und Menge auf der in Untersteiermark bereits erreichten Stufe. Durch günstige Verhältnisse gefördert, wächst dieselbe von Jahr zu Jahr an Bedeutung und deshalb sollte auch Alles geschehen, was sie fördern und unterstützen kann. Wenn man nun die heutige Uebung im Handel mit dem untersteirischen Obste ins Auge faßt, wo dem Produzenten wenig oder gar nicht die für den Absatz und den Preis maßgebenden Obsterwartungen näherer, geschweige fernerer Gegenden bekannt sind, wo er ohne Kenntniß des jeweilig gangbaren Preises in Unsicherheit sein Produkt gar oft mit Schaden gegenüber möglich zu erreichender höherer Preise absetzen muß, wo der Käufer, der sich einfindet, weite und oft nutzlose Reisen machen, sich so oft schlecht bewährten, vertrauensunwürdigen Agenten und vertheuernden Zwischenhändlern preisgeben muß, dann wird man wohl zu der Erkenntniß gedrängt, daß eine Abhilfe dieser Uebelstände nothwendig und im Interesse der Obstproduzenten ist.

Diese Absicht wäre nun in einer zu errichtenden Obstbörse gefunden. Eine Börse ist aber ein öffentliches Lokal, in welchem die Interessenten zu bestimmten Tagesstunden zusammenkommen, um Käufe, Verkäufe und andere Geschäfte abzuschließen. An der Börse zentralisirt sich das Geschäftsleben, sie bildet gewissermaßen das Herz des Verkehrs und deswegen werden daselbst die öffentlichen auszugehenden Preislisten und Handelsberichte von den verpflichteten Maklern redigirt. Je nach den Gegenständen, über welche an einer einzelnen Börse vorzugsweise Geschäfte abgeschlossen werden, bestehen Fondsbörsen, Produktenbörsen, Getreidebörsen, Waarenbörsen, Industriebörsen u. dgl. Bei einer Börse für Obstproduktion und Obsthandel würde es also nur nothwendig sein, nach Einholung der behördlichen Bewilligung auf Grund zu schaffender Satzungen aus der Mitte der Interessenten ein Börsekomité zu wählen, das zur Leitung der an der Börse vorkommenden Geschäfte berufen wäre, ein entsprechendes Lokal zu mietzen und Makler (Sensale) zu bestellen hätte. Bestimmte Tage in jeder Woche fände die Börse statt, d. h. es würden sich Produzenten, Zwischenhändler und Käufer von Obst zusammenfinden und die Abschlüsse machen. An die Börse würden von auswärts Verkaufs-, gleichwie Kaufsaufträge gerichtet und Aufgabe der Makler wäre es dann, vermittelnd einzutreten.

Ohne besondere Vorauslagen läßt sich das Institut einer Obstbörse in Marburg einrichten, weil zweifellos Gastwirth ihre in Vormittagsstunden ganz unbenützten Saalkalitäten gerne unentgeltlich zur Verfügung stellen würden. Warum also nicht

der Versuch? Der fragestellende Obstzüchter scheint übrigens in Manchem ungenau unterrichtet zu sein. So behauptet er, daß man in Oesterreich noch gar nie aus so entfernten Gegenden und in so großen Massen Obst ausgeführt habe, wie heuer. Dem gegenüber muß ich bemerken, daß schon seit vielen Jahren regelmäßig Obst in vielen Waggons aus Tirol nach Rußland exportirt wird, daß aus der Leitmeritzer und aus der Kráslauer Gegend in Böhmen große und viele Obstladungen nach Deutschland und über Hamburg hinaus verschickt werden, daß Unmengen gedörrter Zwetschken und auch anderes gedörrtes Obst in den verschiedenen europäischen Hafenplätzen eingeschifft und zum großen Theile dem amerikanischen Konsum zugeführt werden. Daß aus Steiermark bisher Obst nach Fernen, wie heuer, nicht exportirt wurde, verschuldet sicher nur der Umstand, daß das jährliche Erntergebniß zu den Preisen, mit denen man sich beschied, Absatz fand, daß man also fernere Absatzgebiete nicht zu suchen brauchte. Die Produktion an Obst steigt in unserer Gegend von Jahr zu Jahr und wird in wenigen Jahren in Folge der wirklich kolossalen Neuanlagen von Baumgärten riesige Dimensionen erreichen. Was dann mit dem Obste? Wird es dann nicht recht gut sein, wenn inzwischen für das steirische Obst auch recht ferne Absatzgebiete gewonnen sein werden? Und dies soll eben durch die Obstbörse in Marburg erreicht werden. Durch sie soll ein solides Geschäft im Obstverkehre begründet, durch sie soll das steirische Obst in den weitesten Fernen bekannt werden und sie soll den Produzenten sicheren und günstigen Absatz sichern und den weiteren Aufschwung der Obstkultur fördern.

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft u. c. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerations-Preis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das zweite Heft ihres XV. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

Eine neue, praktische Arbeitsmaschine. — Erfahrungen aus der technischen Praxis. — Bierbrennen Conservirung. — Fortschritte und Verbesserungen in der Fabrikation von Rädern. — Die Reimthie. — Ein neuer Schnell Eiserzeugungs-Apparat. — Praktische Neuerungen im Dachdeckungswesen. — Chemisch-technische Neuheiten — Empfehlenswerthe Töpfe, Glasuren. — Praktische Mittheilungen für Druckereien. — Praktische Winke für die Weinbehandlung. — Praktische Zubereitungsart des Leinöls für die Malerei. — Herstellung farbiger Lithodrucke. — Praktische Fortschritte in der Holzbearbeitung. — Uebertragung und Figurung von Zeichnungen auf Eisenblech und Steinmüß. — Verfahren, schöne Schauabdrücke von Siegeln herzustellen. — Aus der chemisch-technischen Praxis. — Neuer, automotisch wirkender Stromregulator. — De Anwendung der Electricität in der Metallbearbeitung. — Neue Verbesserungen in elektrischen Lampen und in der Fabrikation derselben. — Neuerungen in galvanischen Elementen. — Auerung in der Telegraphie. — Neue Papierschnidemaschine mit Hebel. — Neue praktische Erfahrungen über die Reinigung und Wiederverwendung gebrauchter Mineralöle. — Praktische Fortschritte und Neuerungen in der Bleicherei, Färberei und im Zeugdruck. — Fortschritte in der Galvanoplastik. — Praktische Anweisung zur Fabrikation von Eberspiegeln. — Neuerungen in der Seifen-Fabrikation. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Materiale zur poltechnischen Unterscheidung von Leinöl und Leinöl färbisch. — Neue Methode zur billigen Darstellung von Natrium. — Herstellung und Gewinnung von Sauerstoff im Großen. — Winke für die Bienezucht. — Gerberlohe als Düngemittel. — Praktische Aufbewahrung frischer Weinstreuer. — Verfahren zur Herstellung einer Bodenlackfarbe. — Eine schöne und billige Häuseranstrichfarbe. — Conservirung von Bindfäden. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkt. — Eingegangene Bücher und Brochuren. — Aus dem Kreise unserer Leser und Mitarbeiter. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Kalender-Nachzügler. — Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragelasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen u. c. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement des kürzlich begonnenen XV. Jahrganges bestens empfehlen können.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumerations incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das vierte Heft ihres X. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: „Ueber das Woher und Wohin des gegenwärtigen geophysikalischen Zustandes.“ Von Hermann Habenicht in Gotha. (Mit einer Karte). „Die Baeten.“ Von Julius Mucha, k. k. Hauptmann in Graz. (Mit einer Illustration.) „Eine Reise von Merw nach Buchara.“ Von Dr. D. Heyfelder, in St. Petersburg. (Mit einer Illustration.) „Westaustralien.“ Eine geographisch-statistische Skizze. Von Emil Mayr in München. (Schluß.) „Astronomische und physikalische Geographie.“ Ueber den Einfluß der Sonnenfinsternisse auf den Zustand unserer Atmosphäre. Von C. Geleick. Politische Geographie und Statistik. „Ueber die Zunahme und Zusammenfassung der Bevölkerung im Dominion von Canada.“ Von Anton Steinbauer, k. k. Regierungsrath. „Der Weinbau in Böhmen.“ „Statistisches aus Cypern.“ „Statistisches aus Australien.“ Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Dr. R. v. Ledensfeld. Geographische Metrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Prof. Dr. W. Koner. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. (Mit 3 Illustrationen.) Eingegangene Bücher, Karten u. c. Kartenbeilage: „Die Erde zur Eiszeit.“ Von H. Habenicht.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumerations der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Edelweiß. Lieder eines Bergferren von Hermann Eißler, Wien. M. Breitenstein's Buchhandlung 1888. Der in den alpinen Kreisen Wiens schon wohlbekannte Tourist Hermann Eißler hat in diesem reizend ausgestatteten Büchlein die Erlebnisse seiner Bergfahrten theils in humoristischen, theils in hochpoetischen Schilderungen zu erzählen versucht. Von den humoristischen Gedichten, die sich alle durch ihren frischen, anmuthigen Ton auszeichnen, sind besonders erwähnenswerth: „Im Alpenklub“, „Eingeschlagen“, „Das Lied vom Manila-Seil“, „Des Fräuleins Bergfahrt“, eine ganz reizende Bergidylle u. s. w. Von den anderen Gedichten ist hervorzuheben vor Allem das Poem „Im Felskaar“, welches eine Schilderung eines Hochgebirges gibt und in seiner überraschenden Naturtreue packend wirkt; das prächtige Gedicht „Dolomiten-Fahrt“, der tief sinnige „Trinkspruch“, die hochpoetische Schilderung „Sonnenuntergang“ und das ergreifende Lied eines Touristen: „Letzter Wunsch“. Alle Gedichte zeichnen sich durch eine schöne, einfache, ergreifende und doch von allem Bombast freie Sprache aus; sie eignen sich ungemein zum Vortrage. Das Werkchen „Edelweiß“, Lieder eines Bergferren, welches broschirt 1 fl. 20 kr., gebunden 1 fl. 80 kr. kostet, dürfte sich bald auf dem Lesetische unserer Literaturfreunde ein bleibendes Plätzchen erobern.

Edikt (157)
zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Kärnten werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 19. November 1887 ohne Testament verstorbenen Anton Wratschko, gewesenen Großfuhrmannes in St. Leonhard, insgemein Höbltoni, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche Montag den 6. März 1888 Vormittag 9 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Spöck in St. Leonhard zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt. Unter Einem werden diejenigen, die an die Verlassenschaft etwas schulden, aufgefordert, in derselben Frist bei diesem Gerichte, dem k. k. Notar Dr. Spöck in St. Leonhard oder Hrn. Dr. Joh. Drosel, Advokaten in Marburg sich zu melden.

K. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Kärnten, den 14. Jänner 1888.
Der k. k. Bezirksrichter.

Stadt-Theater in Marburg.
Sonntag, den 29. Jänner 1888:
Die schöne Helena.
Romische Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Mittheilungen aus dem Publikum.
Schloß Kießlegg in Württemberg.
Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stockerau.
Bitte, schicken Sie mir umgehend 6 Schachteln Ihres so vorzüglichen Magensalzes.

Fürstin Waldburg.
Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in **Stockerau** und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.
Depôts in Steiermark. **Marburg:** Josef Bancalari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. **Admont:** Gabriel Scherl, Apoth. — **Bruck a/M.:** Albert Langer, Apoth. — **Cilli:** Josef Kupferschmied, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — **D. Landsberg:** Heinr. Müller, Apoth. — **Fürstenfeld:** A. Schröckenfux, Apoth. — **Feldbach:** Josef König, Apoth. — **Juvenburg:** Karl Unger, Apoth. — **Graz:** Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — **Knittelfeld:** Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — **Leibnitz:** Otto Russheim, Apoth. — **Leoben:** Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — **Liezen:** Gustav Grösswang, Apoth. — **Murau:** Carl Gasteiger, Apoth. — **Mürzzuschlag:** J. Danzer, Apoth. — **Pettau:** J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — **Radkersburg:** Casar Andrieu, Apoth. — **Rottenmann:** F. Moro, Apoth. — **Vorderberg:** Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.
Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1236)

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
„Pester Lloyd“ (65)
sind zu vergeben. Anfrage beim Casinodiener.

Safi-Marie! (160)
Brief erliegt unter letzter Chiffre. Sofort begeben.

Schwarze Augen! (161)
Brief erhalten. Antwort postlagernd. **J. K.**

Hornspähne,
für Düngerzwecke bestens geeignet, zu haben bei Gebrüder Schlesinger. (159)

Elegantes Zigeuner-Kostüm
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. (147)

Futter-Vorräthe
zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (133)

Buchenholz-Kohle (118)
zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kohle 50“ ererbeten an F. Kienreich's Annoncen-Comptoir, Graz.

Zu verkaufen:
10-15 Fuhren gutes Heu, einzeln oder zusammen. Aufträge übernimmt A. Schröfl, Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 19. (140)

Dünger
zu verkaufen: Tegetthoffstraße 35. (148)

Ein Stubenmädchen,
gebildet, wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (156)

Voranschläge und Nachweisungen
sowie sämmtliche dazu erforderlichen Kundmachungen, Protokolle, Einladungen für Gemeindeämter vorrätzig bei **Ed. Janschig's Anst. (E. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.**

C. Bros

Hauptplatz Nr. 18, neben der k. k. Haupt-Tabaktrafik

empfehl

alle Sorten Wasch-Artikel & Parfumerien.

Getrocknete

Waschkernseife,

marmorirte und braune

Kaltwasserseife

per Kilo 16, 20, 24 und 28 kr.

Cocosnuss-, Glycerin-

und

Kernfettseifen(neutral)

per Kilo 40, 60 und 80 kr.

SCHMIERSEIFE (weiss)

parfumirt per Kilo 20 kr.

H. Kiehlhauser's Toilettseifen u. Parfumerien

als

Veilchen, Moschus, Speik,
Mandl, Windsor, Glycerin,
Sand- u. Fleckseifen.

EXTRAITS:

in Gerüchen, als:

Steirischen Alpenblüthen, Kohlröschen,
Auricula, Orchidea, Cyklamen u. Speik
in Flacon von 1 fl. aufwärts.

Veilchen, Ylang, Maiglöckchen, Reseda,
Moosrosen, Jockey-Club, Ess-Bouquet etc.
in Flacon von 10 kr. aufwärts, so auch
nach Gewicht.

Apollo-, Milly-, Stearin-, Tafel- und Kirchenkerzen.

HOHLKERZEN

(conisch) für jeden Leuchter passend.

Reis- und Weizenstärke,

cristall. und calcinirte Soda,

WASCHPULVER.

Borax u. Stärkeglanz

Waschblau und Lauge.

Allein-Verkauf von best anerkannten SAGORER WEISSKALK ganze, halbe und viertel Waggon, so auch von 100 Kilo aufwärts ab Magazin.

Aug. Serschütz,

Bettdeckenmacher

zeigt hiermit ergebenst an, dass er sein Locale in der Tegetthoffstrasse aufgelassen hat und nun im eigenen Hause, **Mühlgasse Nr. 41** und **Augasse Nr. 18**, wie bisher alle einschlägigen Arbeiten billig und bestens ausführt.

PREISE:

dreispännige Decken machen mit Wolle fl. 1.—
zweispännige " " ohne " " —.40
zweispännige " " mit " " —.90
einspännige " " ohne " " —.35
einspännige " " mit " " —.80
" " " " ohne " " —.30
dreispännige Ruseh-Decken m. weiss. W. " 1.60
zweispännige " " " " " 1.40
einspännige " " " " " 1.20

Die feinsten Decken werden mit 80 kr. gemacht. — Wolle kämmer wird mit 20 kr. per Stück berechnet. (1754)

Zugleich empfehle ich mein grosses Lager fertiger Decken in schönster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

August Serschütz, Bettdeckenmacher in Marburg.

NEUSTEIN'S VORZUGS- PILLEN
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEILIGEN ELISABETE

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spicelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1515)

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!

Im Verlage von E. d. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist erschienen und zu haben:

Die Feuerlösch-Ordnung

für das Herzogthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz. (Gesetz vom 28. Juni 1886)

Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.

Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

Aelteste Maschinen-Sandlung
und beste mechanische
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte
in **MARBURG** bei
Mathias Prosch,
Herrengasse 23. (117)

Auch werden alle **Reparaturen und Nachfüllungen** bei den **Haus- und Zimmer-Telegraphen** schnellstens gemacht sowie neue Installationen in jeder Größe von Haus- und Zimmer-Telegraphen und **Telephon-Anlagen** zu staunend billigen Preisen mit dreijähriger Garantie.

Magen- und Darm-, Leber- u. Gallenleiden

werden **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver** zu drei bis vierwöchentlichem, bei abnormer **Fettanhäufung, Säurebildung** zu vier- bis sechs-wöchentlichem Gebrauch ärztlich allgemein empfohlen. Erhältlich in Schachteln à 60 kr. und 2 fl. in den Apotheken von Josef Bancalari in Marburg; in Graz, Radkersburg etc. (1608)

Den Beweis dafür, daß selbst die veraltetsten und verzweifeltsten Leiden durch ein einfaches aber bewährtes Curverfahren zur Heilung gelangen können, liefert das Werk

„Magen-Darmfatarrh.“

Verdauungsleidende erhalten dasselbe gegen Erstattung der Kosten (10 kr.) frei zugesandt von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Seide HOLSTEIN.**

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos- und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 Kr. 3. B.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Schachtel auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe. (1534)

Hauptversendungs-Depôt:
Gloggnitz, Niederösterreich,
in **Julius Bittner's Apotheke.**

Depôts in
Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,
CILLI: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker,
DEUTSCH-LANDSBERG: H. Müller, Apotheker,
LEIBNITZ: O. Russheim, Apotheker, PETTAU:
Ignaz Behrbalk, Apotheker, RADKERSBURG:
C. E. Andrieu, Apotheker. [1]

Die beste Petroleum-Lampe

ist die

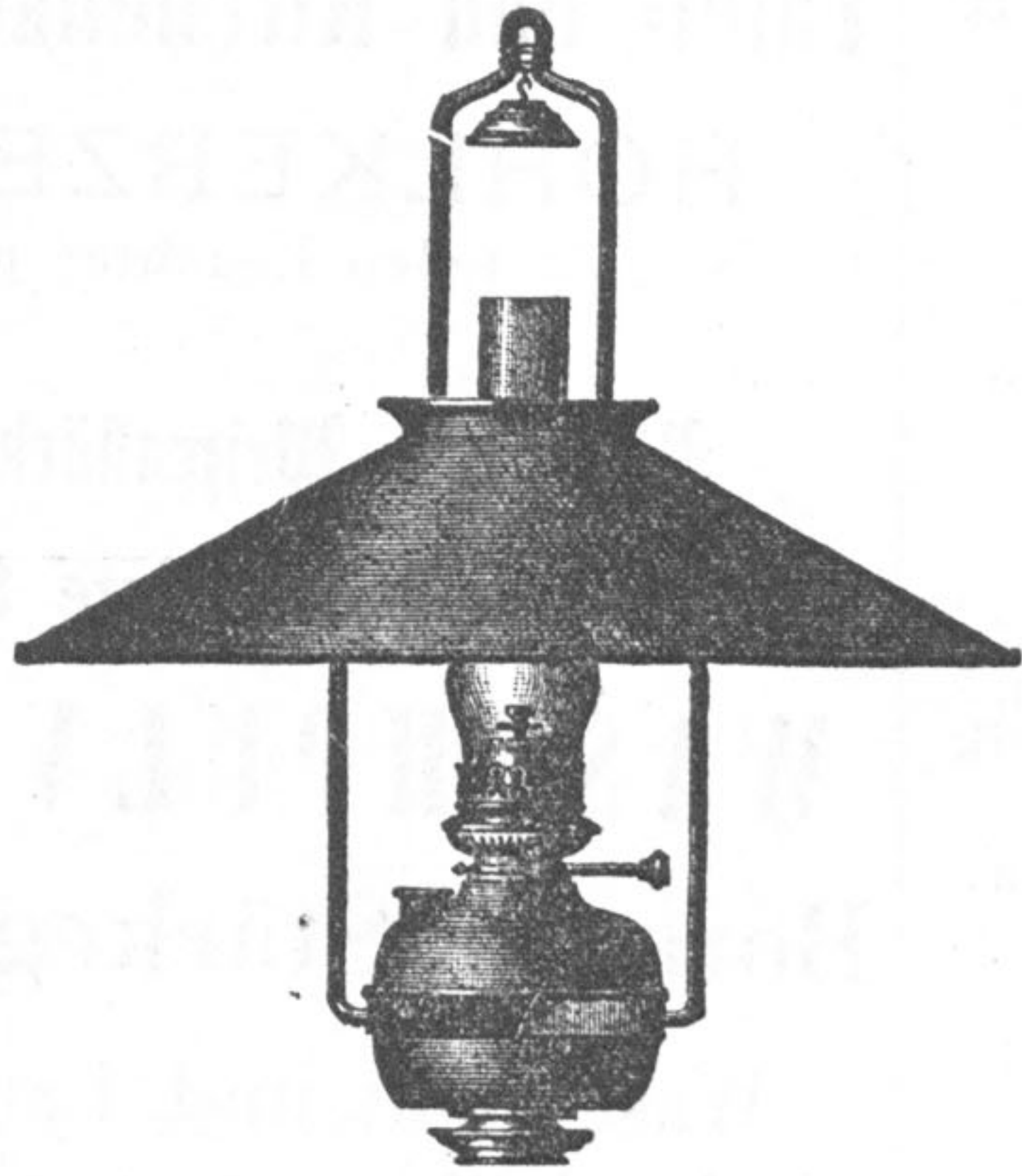
(1816

Belgische Patent-Intensiv-Meteor-Lampe

VON LEMPEREUR & BERNARD.

Grössere Lichtstärke als Gas.

Bedeutend billiger als Gas.



Patentirt
in Oesterreich-
Ungarn,
Deutschland,
Italien,
England,
Belgien,
Frankreich,
Russland,
Amerika.

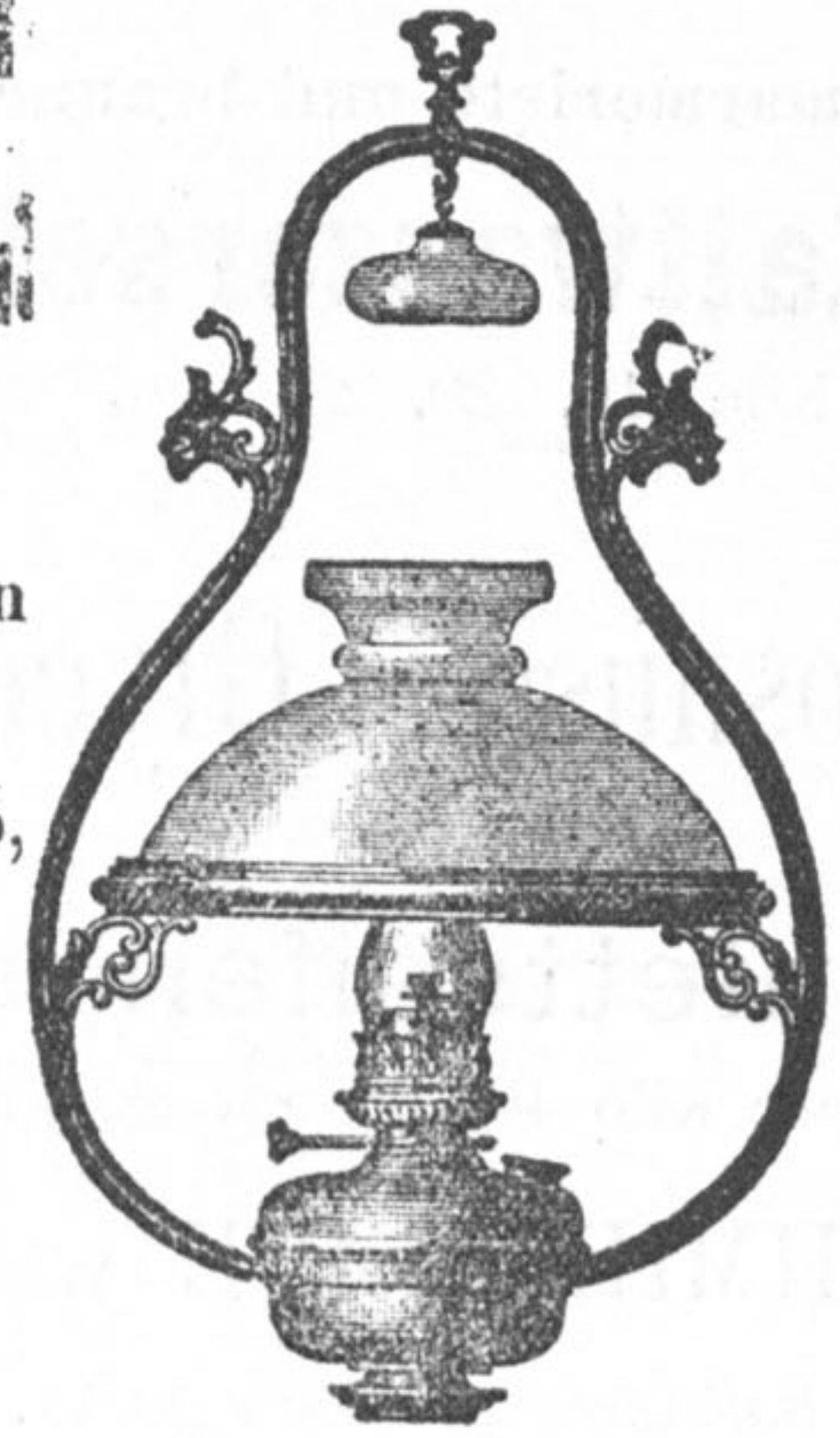


Registrierte Schutzmarke.

Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.



Lichtstärke
der Hänge-Lampen
à
25, 45, 75 u. 125,
der Stehlampen
à 25 u. 45
Normalkerzen.



Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Construction, keine Reparatur,
leichteste Behandlung, Cylinder fast unzerbrech-
lich, Docht in einem Stücke

Brennt mit heller weisser Flamme
ohne Rauch und ohne Geruch.

Explosion unmöglich.

Jede andere Lampe lässt sich auf dieses System umändern.
Niederlage bei **F. X. Halbärth** in **Marburg.**

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

DIE ERDE
in
KARTEN und BILDERN
Handatlas in 60 Karten,
nebst 125 Bogen Text
mit
800 Illustrationen.

ERSCHEINT IN
50 LIEFERUNGEN
à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beige druckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendungen erwachsendem Besteller **keinerlei Kosten.**

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI. vom Jahre 1883, gewähren hohe Provision und eventuell fixes Gehalt. (1484)

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co. in Budapest.

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend und zwar:

Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend; guter Qualität nur für	fl. 3.25
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff besserer Qualität für nur	4.—
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feiner Qualität für nur	6.—
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feinsten Qualität für nur	7.80
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff extrafeiner Qualität für nur	9.80
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend) rein Wolle für nur	3.90
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein, für nur	5.80
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur	7.70
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salon-Anzug gebend) für nur	7.75
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur	10.—
Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Leinwand, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur	2.95
Ein Stück Piquet-Gilet, modernste Dessins	0.55

Wasserdichte Roden, Damenmäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Boeskowitz nächst Brünn, Mähren.
Muster gratis und franko. [77]

Josef Martini



(131)

Privilegien-Inhaber
empfiehlt sich

zur Uebernahme aller Arten von
Waagen und Gewichte
zur Nachaichung für 1888.

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Winke für Kapitalisten

Firmabestand
1869.

von
Hermann Knöpflmacher,
prot. Bankhaus

Firmabestand
1869.

WIEN! I., Wallnerstrasse 11. **WIEN!**

Seitdem Milliarden des Nationalvermögens im festsicheren Vertrauen auf die staatserkaltende Kraft des alten Kaiserreiches in verzinslichen Staatswerthen angelegt werden, vibriert beim geringsten politischen Wetterleuchten sowohl jeder Rentenbesitzer, als auch diejenigen, die ihre Ersparnisse in Bahn- und Lokalwerthen investirt haben, werfen in unbegreiflicher Erregung ohne Wahl ihre Papiere weg, eilen in die nächstbeste Sparkassa, die ihr Geld doch nur wieder in gleichen Werthen placirt, dem Einleger indeß minimale Verzinsung bietet und keinerlei Einblick in die Verwaltung gestattet. Es empfiehlt sich daher in erster Reihe, nur gut fundirte vaterländische Papiere zu wählen, deren Rentabilität unter allen Umständen gesichert ist, deren Course selbst im Kriegsfall wiederkehren und die über jeden Zweifel erhaben sind. Seinen Besitz mobilisiren, gebietet die Vorsicht, darunter verziehe ich, alles Faule weg- und nur gut erprobte Werthe anzuschaffen.

Die seit Jahren nicht vorkommende Gelegenheit, daß unsere

- vorzüglich classirten Renten über 5 1/2 % tragen
- garantirte Bahnpapiere " 6 % "
- hochsolide Prioritäten " 5 % "

soll von jedem rechnenden Kapitalisten zum Ankaufe benützt werden.

Da an der Börse der Moment Alles ist, so bitte ich um rechtzeitige Anmeldungen, um den günstigen Zeitpunkt erfassen und aus der Coursesteigerung der von mir empfohlenen Werthe vollen Nutzen ziehen zu können. Für Kapitalisten, die sich den momentan billigen Cours sichern wollen, bin ich gerne bereit, gegen entsprechende Angabe, die nöthigenfalls auch in Werthpapieren geleistet werden kann, das Geld so lange vorzustrecken, bis dieselben in die Lage kommen, ihre Werthe ganz oder theilweise zu beziehen, oder mit Nutzen verkaufen zu können. Diesbezügliche Informationen stehen in discreter Weise gratis zu Diensten. (150)

Prämirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen
Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,
von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,
fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer
Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in
Wien, VII., Burggasse 71.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut
und Warze wird in kürzester Zeit durch
blosses Ueberpinseln mit dem rühm-
lichst bekannten, allein echten Rad-
lauer'schen Hühneraugenmittel aus
der Rothen Apotheke in Posen sicher
und schmerzlos beseitigt.
Carton mit Flasche u. Pinsel 50 Kr.



Schutzmarke.

Depôt in Marburg bei Apotheker Josef Noss.

Keine Zahnschmerzen mehr!

- Gegen alle Krankheiten der Weich-
theile des Mundes; zur Befestigung
loderer Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten

echten k. k. Hof-Zahnarzts

Dr. POPP's

Anatherin-Mundwasser

als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-,
Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger
Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver oder **Zahnpasta**
stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnplombe

das Beste zum Selbstausfüllen hoher Zähne.

Dr. Popp's Kräuter-Seife

gegen Hautauschläge jeder Art und auch ganz vor-
züglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 Kr., fl. 1.— und
fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22;
aromatische Zahnpasta à 35 Kr.; Zahnpulver in
Schachteln 63 Kr.; Zahnplombe in Ewei fl. 1.—;
Kräuter-Seife 30 Kr.

Die Nachahmungen des **Dr. Popp's**
Anatherin-Mundwassers sind laut
Analyse meistens aus Säuren zu-
sammengesetzte Präparate, die den
Email der Zähne angreifen, wo-
durch dieselben vorzeitig ruiniert
werden. (21)

Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef
Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaaren-
handlung, Herrngasse und in Ed. Raucher's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Bw., Apotheke, Ferd. Belle, Ad.
Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibniz: Ruckheim,
Apotheke. — Murek: Steinberg, Apotheke. — Lutten-
berg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Mitor und
Jg. Behrbalk, Apotheke. — W.-Feistritz: S. Petrides,
Apotheke. — W.-Graz: G. Rordit, Apotheke. — Sonobitz:
S. Pospisil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu,
Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und
Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 13 an der Berg- und Triester-
straße, mit Vorgarten, zu jedem Geschäfte, besonders
aber für Pensionisten geeignet, ist aus freier Hand zu
verkaufen. Anzufragen bei Frau Amalie Köchy, Franz
Josefsstraße in Marburg. (1818)

Wohnungen.

Im neubauten Hause, Triesterstraße vis-à-vis
dem Hause „zu den drei Raben“ sind mehrere sehr
schöne Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern,
Küche, Holzlege und Gartenanteil zu vergeben.

Dieselben wurden von der Endrevision mit
1. Februar beziehbar befunden.

Gefl. Anfragen an Heinrich Urban, Kaufmann
in der Magdalena-Vorstadt. (103)

Fahrtarten nach Amerika!

Am schnellsten, sichersten und billigsten fährt
man mit den königlich belgischen Postdampfern der
Red Star-Line (Roths Stern-Linie) nach Amerika.

Auskunft hierüber wird bereitwilligst ertheilt durch
die concessionirte Repräsentanz in Wien: Ludwig
Wielich, IV., Wehringergasse 17; in Marburg:
Josef Radlik; in Cilli: L. Pröglhof. (1827)

Josef Kregar

Tegetthoffstrasse Nr. 18 vis-à-vis
dem Café Meran

empfiehlt sich zur Ausführung und hält stets
eine grosse Auswahl von feingekröpften

Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer- Einrichtungs-Gegenständen

eigener Erzeugung am Lager, sowie auch alt-
deutsche Möbel, matt und politirt, aus Nuss-
oder Eichenholz bei prompter Bedienung und
billigster Preisberechnung.

Es diene auch zur Kenntniss, dass nur aus
gutem, trockenen Materiale gearbeitet wird und
überdies ein grosser Vorrath geleimter Platten
und dergleichen vorhanden ist, um eventuell
einem grösseren Auftrage in guter Qualität
schnell entsprechen zu können. (155)

Kleines Gut

von ca. 50 Joch Grund zu pachten
gesucht. Gefl. Anträge zur Weiter-
beförderung an Herrn Hammer,
Versicherungs-Agent in Leutschach
bei Ehrenhausen. (154)

Eine Wohnung.

bestehend aus drei Zimmern, 1 Kabinet, Küche und
Keller, gassen- und sonnseitig, vom 1. Februar zu
beziehen: Reiserstraße 4, I. Stock. (146)

Dr. Behr's Nerven-Extrakt



Schutzmarke.

ein aus Heilpflanzen nach eigener
Methode bereiteter Extrakt, welcher
sich seit vielen Jahren als vortreff-
liches Mittel gegen Nervenkrank-
heiten wie: Nervenschmerzen,
Migräne, Schiäs, Kreuz-
und Rückenmarkschmerzen,
Epilepsie, Lähmungen,
Schwächezustände und Pollutionen bewährte.
Ferner wird **Dr. Behr's Nerven-Extrakt**
mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und
Rheumatismus, Steifheit der Muskeln,
Gelenks- und Muskel-Rheumatismus,
nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen.
Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich
angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer
Gebrauchs-Anweisung 70 Kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede
Flasche auf der äußeren Umhüllung beigedruckte
Schutzmarke führe. (1534)

Hauptversendungs-Depôt:

Gloggnitz, Niederösterreich,
in Jul. Bittner's Apotheke.

Depôts in

Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,
Cilli: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker,
Deutsch-Landsberg: S. Müller, Apotheker,
Leibniz: D. Ruckheim, Apotheker. Pettau:
Sgnaz Behrbalk, Apotheker, Radkersburg: C.
E. Andrieu, Apotheker. (2)

KUNDMACHUNG.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

bringt hiermit zufolge der in der Directions-Sitzung vom 22. Dezember 1887 und in der Ausschuss-Sitzung vom 20. Jänner 1888 gefassten Beschlüsse zur Kenntniß, daß Darlehensgesuche, welche mit

slovenischen oder gemischtsprachigen Urkunden

belegt sind, nicht in Behandlung genommen werden und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zugezählt wird, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafel-Auszüge in

deutscher Sprache

ausgefertigt sind.

Die Direction.

124)

Franz Stampfl m. p., Obmann-Stellvertreter.

Thomas Götz' Saal-Localitäten.

Heute Sonntag den 29. Jänner 1888:

IV. GROSSER MASKEN-BALL.

Masken frei.

Drei der schönsten Masken erhalten prachtvollere Preise.

Entrée 30 kr.

Ende 4 Uhr Früh.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

hochachtungsvoll

70)

Nr. 100.

Kundmachung.

In Gemäßheit des § 59 des Landes-Gesetzes vom 14. Juni 1866 (L.G. und B. Bl. Nr. 19) wird hiermit allgemein verlautbart, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1887 zu Jedermanns Einsicht vom 25. Jänner bis incl. 7. Februar l. J. hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg,
am 21. Jänner 1888.

Der Obmann: Dr. Schmiderer.

Ein Lehrling oder Praktikant

wird sofort aufgenommen bei Josef Sedminet, Gemischtwaarenhandlung, St. Leonhard W. B.

Haus-Verkauf.

Ein in der Mitte der Stadt Marburg gelegenes, stockhohes, in sehr gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus, welches derzeit ein jährliches Brutto-Zinserträgnis von über 1000 fl. abwirft, ist unter guten Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Käufern erteilt Auskunft J. P. Sunko, Notariatsbeamte in Marburg.

Münchener

Augustinerbräu!

Sonntag und Montag im Ausschank

bei Kathar. Macher, Magdalenenvorstadt.

Ein hübsch möbliertes Zimmer

gassenförmig, mit der Aussicht auf den Sofienplatz und Stadtpark, nöthigenfalls mit Vorzimmer, vom 1. Februar an zu vermieten. Nähere Auskunft: Sofienplatz 3, II. Stock

(136)

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Montag den 30. Jänner:

TANZ-KRÄNZCHEN mit Cotillon.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

Einladung

zu dem
Donnerstag den 9. Februar 1888

in den
unteren Casino-Localitäten
stattfindenden

Fleischer-Kränzchen.

Die Musik besorgt die Kapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.
Die Damen werden ersucht, in einfacher Toilette zu erscheinen.

ÜBUNGS-ABEND.

Samstag den 11. Februar, Abends 8 Uhr
veranstaltet

die Gesellschaft aus Macher's Salon
ihren letzten Übungs-Abend mit Streichmusik
in der Gambinus-Halle.

Hochachtungsvoll
FRANZ ZALAUDEK.
Costüme erwünscht.

Ein schön möbliertes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6.

Das Gewerbevereins-Kränzchen

findet

Mittwoch, 1. Februar 1888

in den

Saal-Localitäten der Götz'schen Bierhalle
statt.

Alle P. T. Freunde des Gewerbebestandes, welche an demselben theilnehmen wollen, und noch keine Einladung erhalten haben, werden höflichst ersucht, sich diesbezüglich an den Obmann des Gewerbevereines, Herrn Josef Martini, Viktringhofgasse und Herrn Albert Loncar, Herrengasse zu wenden, wo auch Eintrittskarten à 50 kr. gegen Vorweisung der Einladung zu haben sind.

Das Comité.

Gesucht wird:

bis 1. März ein sehr elegant möbliertes, geräumiges Zimmer mit separatem Eingang, Mitte der Stadt. Detaillierte schriftliche Anträge unter „G. H.“ an die Verwaltung des Blattes.

Zwei Keller

sammt leere Fässer für 50 Startin zu vermieten. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Marburger Stadt-Theater.

Herr Ludwig Martinelli

gastirt Dienstag den 31. Jänner in „Die Kreuzelschreiber“, Mittwoch den 1. Februar in „Der Richter von Zalamea“ und Donnerstag den 2. in „Basemanns Töchter.“

Vormerkungen auf Karten für diese drei Vorstellungen werden in der Theaterkanzlei (Rathhausplatz 7) entgegengenommen.